

DIE KATASTROPHE VON THERA: ARCHÄOLOGISCHE GESICHTSPUNKTE*

Wenige Ereignisse in der Geschichte können nicht nur das Interesse des Historikers und Archäologen, sondern auch das der Allgemeinheit in gleichem Maße beanspruchen, wie es große Eingriffe der Naturgewalten in den Entwicklungsgang menschlicher Kultur seit Jahrtausenden tun. Platos Bericht vom Untergang des Inselreiches Atlantis dürfte der älteste Beweis hierfür sein. Doch auch der Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 n. Chr. gehört in diesen Zusammenhang, und seither haben gerade Vulkankatastrophen stets besondere Anteilnahme gefunden.

So überrascht es nicht, daß in neuester Zeit eine Katastrophe dieser Art in den Mittelpunkt des Interesses geriet, die an sich schon seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Wissenschaft in groben Umrissen bekannt war: der Untergang der minoischen Siedlungen auf Thera durch eine ungeheure Vulkaneruption im 2. Jahrtausend v. Chr., die den Kern der ursprünglich runden Großinsel (der älteste Name Theras, Strongyle, scheint auf diesen ursprünglichen Zustand Bezug zu nehmen) einstürzen und zu einer vom Meer erfüllten Caldera werden ließ (vgl. S. 12 ff.). Dieses Ereignis muß sich im ganzen östlichen Mittelmeerraum ausgewirkt haben.

Die frühe Besiedlung von Thera

Die älteste Geschichte der Inselgruppe von Thera setzt in der frühen Bronzezeit ein, als hier – wie besonders an schematischer Marmorplastik zu erkennen ist – bereits eine eigenartige Variante der frühkykladischen Kultur ausgebildet wurde. Nach einem deutlichen, noch nicht erklärten Rückgang der Funddichte in der mittleren Bronzezeit¹⁾ nahm die Besiedlung etwa von der Wende der Mittel- zur Spätminoischen Periode²⁾ (in der Folge: MM; SM) einen bedeutenden Aufschwung. Archäologisch erforscht bzw. einwandfrei beobachtet sind Siedlungsspuren mit Resten steinerner Häuser aus dieser Zeit an verschiedenen Stellen auf Thera und Therasia. Die wichtigsten Fundstellen konzentrieren sich um das Dorf Akrotiri auf der südwestlichen Halbinsel von Thera, wo H. Mamet und H. Gorceix (1870) südlich (Abb. 1, Nr. 1) und westlich

*) Diese Übersicht war ursprünglich als Beitrag zum Katalog einer Ausstellung theräischer Funde konzipiert (1974).

¹⁾ J. W. Sperling, *Thera and Therasia* (1972) 43. 45.

²⁾ Dieser Zeitansatz wurde bereits von L. Renau-

din, *Bull. Corr. Hellénique* 46, 1922, 113 ff. und N. Åberg, *Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie* 4 (1933) 127 ff. erkannt. Seither haben sich durch die Aufteilung der Stufe SM I in die Unterstufen SM IA und IB neue Probleme ergeben (s. u.).

des Ortes – im Norden des Archangelos-Berges –, R. Zahn (1899) an einer weiter östlich gelegenen Stelle („Potamos“; Abb. 1, Nr. 2) und von 1967 an S. Marinatos – in der Nachbarschaft der Grabungsstelle von Gorceix und Mamet – Untersuchungen vornahmen³⁾; eine weitere Fundstelle wurde direkt am Kraterrand über der Balos-Bucht 2 km nördlich von Akrotiri (Abb. 1, Nr. 3) durch Gorceix und Mamet ausgegraben⁴⁾. Ähnliche Häuserreste waren in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beim Bimsabbau in den Gruben zwischen Tripiti und Kimina im Süden von Therasia (Abb. 1, Nr. 4) zutage gekommen und wurden nach laienhaften „Ausgrabungen“ durch die griechischen Grundstückseigentümer Alaphouzos und Nomikos sowie den österreichischen Konsul v. Hahn durch F. Fouqué planmäßig untersucht⁵⁾. Hieraus ergibt sich, daß die Süd- und die Westküste der urzeitlichen Strongyle-Insel relativ dicht besiedelt waren. Spekulationen, daß sich von Süd-Therasia bis zu Zahns Grabungsstelle am Potamos ein einziges geschlossenes Siedlungsgebiet erstreckt habe⁶⁾, dessen Kern durch den Einbruch der Meeresarme zwischen Therasia und Aspronisi bzw. zwischen Aspronisi und Thera (Abb. 1) vernichtet worden wäre, werden sich allerdings erst durch archäologische Untersuchungen auf Aspronisi bestätigen – oder widerlegen – lassen. Sie brauchen uns gegenwärtig nicht zu beschäftigen. Doch auch in dem Falle, daß die vorzeitliche Besiedlung von den durch Gorceix und Mamet bzw. Marinatos und Zahn untersuchten Fundstellen bis zur Balos-Bucht gereicht habe⁷⁾ – wobei vermutlich ein Teil beim Einsturz der Caldera verlorengegangen ist – würde sich ein Stadtgebiet von mehreren Quadratkilometern ergeben; für die Frühzeit der Ägäis ein höchst unerwarteter Befund. Endgültiges hierüber läßt sich noch nicht sagen. Da jedoch aus den Funden von Fouqué an der Balos-Bucht hervorzugehen scheint, daß in dieser Gegend Einzelgehöfte standen – was vielleicht auch für die Fundstelle im Süden von Therasia angenommen werden kann –, braucht man sich jedenfalls kaum vorzustellen, daß der ganze Südwesten von Thera so dicht mit reichen Stadthäusern bebaut gewesen ist, wie es sich für das von Norden nach Süden knapp 150 m messende Gebiet der Grabungen von Marinatos zeigte. – Von der Nord- und Ostküste Theras sind bisher keine bronzezeitlichen Siedlungsreste bekannt. Doch war der Hangfuß des Zentralvulkans im Binnenland von Strongyle im Osten bewohnt. Bei dem Amorgos-Beben von 1956 kamen im Tephra-Tagebau südlich von Phira am Innenrand der heutigen Insel Thera Mauern und Kleinfunde zutage⁸⁾, die derselben Zeit wie die

³⁾ Zur Forschungsgeschichte vgl. F. Hiller v. Gaertringen in: *RE* II 5,2 (1934) s. v. Thera, 2277ff. — S. Marinatos, *Excavations at Thera I* (1968) 12. — Ders., *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 407ff. — Sperling *a.a.O.* (Anm. 1) 11 ff.

⁴⁾ F. Fouqué, *Santorin et ses éruptions* (1879) 118ff.

⁵⁾ Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) 95 ff.

⁶⁾ S. Marinatos, *Treasures of Thera* (1972) 24.

⁷⁾ S. Marinatos, *Die Ausgrabungen auf Thera und ihre Probleme* (1973) 20. — D. L. Page, *The Santorini volcano and the desolation of Minoan Crete* (1970) 29.

⁸⁾ A. G. Galanopoulos, *Neues Jahrb. f. Geol. u. Paläontologie* 9 (1957) 419.



Abb. 1 Fundstellen aus spätminoischer Zeit auf Thera und Therasia. — 1 Umgebung von Akrotiri. — 2 „Potamos“. — 3 Balos-Bucht. — 4 Tephra-Gruben in Süd-Therasia. — 5 Tephra-Grube südlich Phira.

Siedlungsreste in Südwest-Thera entstammen. Leider läßt sich den Angaben nicht entnehmen, welchen Charakter diese Gebäudereste (Abb. 1, Nr. 5) aufweisen.

Plan der Grabungen
Schnitt A-D. 1972

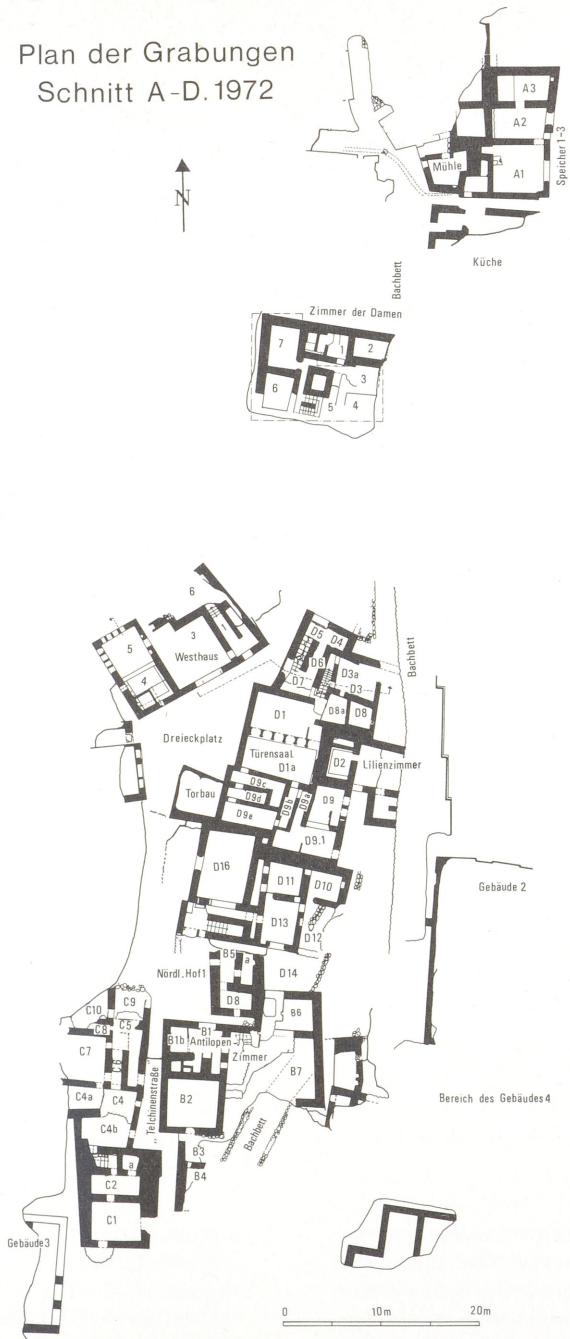


Abb. 2 Plan der minoischen Stadt bei Akrotiri (nach S. Marinatos).



Abb. 3 „Teekanne“ mit degeneriertem Efeublattdekor aus „Potamos“. H 28 cm (nach J. V. Luce und N. Åberg).

So reicht der gegenwärtige Kenntnisstand noch kaum aus, um ein Besiedlungsbild der vor-eruptionszeitlichen Insel Strongyle zu entwerfen. Sicheres läßt sich allein über den von Marinatos ausgegrabenen Bereich aussagen. Da hier verschiedene ungewöhnlich reich ausgestattete Gebäude gefunden wurden, darf wohl vermutet werden, daß die Grabungen das Zentrum der minoischen Siedlung getroffen haben⁹⁾.

Da diese Funde wiederholt beschrieben worden sind¹⁰⁾, kann ich mich hier auf eine kurze Übersicht beschränken. – Die minoischen Gebäude (Abb. 2) erstrecken sich bisher über einen nicht voll ausgegrabenen Streifen von ca. 140 m Länge in Nord-Süd-Richtung bei maximal 30 m Breite. An allen drei freigelegten Stellen innerhalb dieses Bereiches wurden Häuser festgestellt, die unter Aussparung nur schmaler Gassen und zweier kleiner Plätze, mehr oder weniger den Kardinalrichtungen folgend, das Areal dicht ausfüllen. Nur an der Westseite des „Dreiecksplatzes“ sind zwei Häuser von West nach Ost bzw. – im Falle des durch seine Größe und den Reichtum seiner Ausstattung ebenso

⁹⁾ In diesem Sinne ist auch zu verstehen, daß weder in dem Landhause auf Therasia noch bei den Mauern im Tagebau bei Phira Freskenreste beobachtet wurden, wie sie in der Umgebung von Akrotiri wiederholt zutage kamen.

¹⁰⁾ S. Marinatos, *Excavations at Thera I-VI*

(1968–1973) passim. Im folgenden abgekürzt: Marinatos, *Thera I-VI*. — Ders. *a. a. O.* (Anm. 6). — Ders. *a. a. O.* (Anm. 7). — Ders., *Kreta, Thera und das mykenische Hellas* (1973). — Chr. Doumas, *Kadmos* 9, 1970, 96 ff.

wie wegen der Aufschlüsse zum Ablauf der Katastrophe wichtigen „Westhauses“ (Taf. 8) – von Nordwest nach Südost ausgerichtet. Die Grundrisse sind kaum je genau rechtwinklig, sondern weichen zumeist bis zu 10° vom rechten Winkel ab. In der Größe und Zahl der Räume bestehen ebenso erhebliche Unterschiede wie in der Anzahl der Stockwerke und der Bauweise der Häuser. So vertreten das Fensterzimmer Nr. 5 im „Westhaus“ und der Türensaal D1–D1a Bautypen, die aus kretischen Palästen bekannt sind, während die meisten Räume sonst kammerartig klein sind. Dies gilt auch für freskengeschmückte Zimmer wie das „Zimmer der Damen“ in der nördlichen Grabungsfläche oder das „Lilienzimmer“ D2 direkt neben dem ebengenannten Türensaal, das wegen seiner ungewöhnlich dicken Mauern auffällt. Sowohl bei herrschaftlichen als auch einfachen Häusern weisen Treppenhäuser, Reste von Zwischendecken und Flachdächern auf die Existenz mehrerer Stockwerke (maximal drei oder vier: Raum D3–D3a) hin. Mehrfach sind Gruppen aus einem großen etwa quadratischen „Saal“ und einem oder mehreren hintereinander gelegten Breiträumen geringer Tiefe zu erkennen¹¹). Die Türen der Breiträume sind absichtlich nicht achsengleich angeordnet, sondern leicht versetzt. Dies ist wohl ein kykladischer Bautyp, der von Kreta m. W. nicht bekannt ist. Die Gebäude bestehen aus der in kretischen Palästen und Villen geläufigen Kombination von Steinmauerwerk und Balkengerüst für das Erdgeschoß – relativ oft auch aus isodomem Quaderwerk – und Lehmziegeln mit Holzeinbauten für die oberen Stockwerke. Die Bauweise ist besonders bei den quadergemauerten „Xestai“¹²) vorzüglich und braucht den Vergleich mit kretischen Palästen nicht zu scheuen. Doch kann ausgeschlossen werden, daß die bisher gefundenen Gebäude in Akrotiri Teile eines Palastes sind: sie gliedern sich nicht nach einem einheitlichen Plan zu einem einzigen, funktionell zusammengehörigen Baukörper, sondern zu mehreren in sich geschlossenen Häusern von jeweils „nur“ einigen Räumen. Das Ganze läßt sich mit keiner bisher bekannten kretischen Fundstelle ganz widerspruchslos parallelisieren¹³).

Doch kann kein Zweifel daran bestehen, daß Thera kulturell und gewiß auch politisch in enger Verbindung mit Kreta gestanden hat. Ein Teil der Keramik ist kretischer Herkunft, ein anderer ahmt kretische Ware lokal nach. Noch wesentlicher ist, daß viele Bewohner der Stadt bei Akrotiri der kretischen Religion anhängen¹⁴) und die Linear A-Schrift verwendeten. Die Stadt könnte eine Flottenbasis des kretischen See-

¹¹) D1 + D9g, D9d, D9e; D16 + D11a; G1 + G2; B2 + B1a, B1, B1b.

¹²) Hierzu: Marinatos *a. a. O.* (Anm. 7) 16.

¹³) Page *a. a. O.* (Anm. 7) 28 weist darauf hin, daß eine durch Zahn geborgene bronzene Dolchklinge mit goldtauisierten Axtmustern (*ebd.* Taf. 7a) auf die Ansässigkeit einer hochstehenden Persönlichkeit schließen lasse. Dies

wird durch die Fresken im „Westhaus“ (Marinatos, *Thera VI* 20ff.) dahingehend bestätigt, daß in diesem Hause offenbar ein Flottenkommandant in kretischen Diensten residierte. Nach dem heutigen Fundbestand würde es aber zu weit gehen, mit einem minoischen Königtum auf Thera zu rechnen.

¹⁴) Page *a. a. O.* (Anm. 7) 34.



Abb. 4 Skyphos mit degeneriertem Efeublattdekor aus Lachish/Israel. Mus. Jerusalem
(nach A. Furumark).

reiches gewesen sein¹⁵⁾. Doch sollte nicht übersehen werden, daß in der Keramik einheimisch-spätkykladische Typen (Taf. 11,1) überwiegen und daß sowohl in der Vasenmalerei als auch an einigen Fresken Stilelemente – und zwar eine der kretischen Kunst in diesem Umfang fremde unmittelbare Naturliebe und -treue ohne ornamentale Stilisierung – zu erkennen sind, die auf eine ausgeprägte Eigenart der theräischen Bevölkerung hinweisen. In künstlerischer Hinsicht steht Thera wohl gleichrangig neben Kreta und Mykene. Leider kann diesem faszinierenden Thema hier nicht weiter nachgegangen werden. Kehren wir also zu den rein archäologischen und historischen Fakten zurück und fassen zusammen, daß die Befunde in der Stadt bei Akrotiri für eine kaum zu trennende Symbiose einheimisch-kykladischer und kretischer Bevölkerungselemente sprechen, wobei politisch wohl das minoische Element tonangebend gewesen ist. Dieser Überblick möge die Grundlage für die Erörterungen geschaffen haben, denen der Bericht hier gilt: Wie ging diese spätminoische Stadt zugrunde? Zu welchem Zeitpunkt? Welche Auswirkungen hatte die Katastrophe von Thera auf die Anrainer der Ägäis und des östlichen Mittelmeeres? Und – schließlich – gibt es Möglichkeiten, die

¹⁵⁾ Zur Thalassokratie des kretischen Königs Minos vgl. Herodot I 171; III 122. — Thukydides I 4,1; I 8,2. — Die spätkykladische Keramik, die doch wohl auf ein nicht-kretisches Bevölkerungselement hinweist, könnte

für die Überlieferung bei Herodot sprechen, „Minos“ habe die Inselbevölkerung unterjocht (nicht vertrieben!) und unter der Führung seiner Söhne zum Dienst auf der kretischen Flotte gezwungen.

Thera-Katastrophe mit irgendwelchen Katastrophenberichten oder -mythen der alten Überlieferung Griechenlands oder der Länder des Nahen Ostens zu verbinden?

Die Katastrophe auf Thera

Schon Fouqué¹⁶⁾ sah, daß die Hausreste auf Therasia und Thera auf einstmals oberirdische Gebäude zurückgingen, die – ohne daß die Mauern in ruinösem Zustand längerer Erosion ausgesetzt gewesen wären – bei der großen Eruption, die das Zentrum der runden Vulkaninsel Strongyle zerstörte, vom Aschenauswurf des Vulkans verschüttet wurden. Diese Beobachtung ist nach wie vor gültig. Doch haben sich vor allem aus der vulkanologischen Erforschung der Krakatau-Katastrophe 1883, die nach der Veröffentlichung von Fouqués Santorin-Werk eintrat, neue Detailfragen zum Ablauf der Katastrophe ergeben, die z. T. nicht ohne Belang für die archäologische Interpretation der Funde sind. Es handelt sich hierbei vor allem um die Fragen, ob die große Eruption von nennenswerten Erdbeben begleitet war (vgl. S. 21.54), wie lange sie sich vom Beginn des Bimsauswurfs bis zum Einsturz der Inselmitte hinzog, und ob das letztere Ereignis von vernichtenden Flutwellen (die Vulkanologie hat hierfür die japanische Bezeichnung „Tsunami“ eingeführt) begleitet war (vgl. S. 36ff.).

Fouqué¹⁷⁾ vertrat die Auffassung, die Eruption sei von keinen nennenswerten Erdbeben begleitet gewesen. Hierbei stützte er sich auf die Beobachtung, daß bei allen von Alaphouzos, Nomikos, v. Hahn, ihm selbst wie auch von Gorceix und Mamet ausgegrabenen Gebäuden die Mauern in beträchtlicher Höhe erhalten gewesen sind. Aus heutiger Sicht wird es allerdings gestattet sein, dieser Beobachtung Zweifel entgegenzubringen. So spricht Fouqué einmal selbst von einer Mauer, die sich in einen Steinhaufen aufgelöst habe¹⁸⁾, und an anderer Stelle berichtet er von „Gewölbeansätzen“ an den Hausmauern¹⁹⁾, die zu dieser Zeit mit Sicherheit unbekannt waren und mit einer Verschiebung der Mauerkronen im Gefolge eines heftigen Bebens erklärt werden können.

In der neueren Forschung gingen die Meinungen darüber auseinander, ob mit Erdbeben in unmittelbarem Zusammenhang mit der Eruptionskatastrophe gerechnet werden müsse oder nicht. Während A. Philippson²⁰⁾ auf eine große Zahl zuverlässig beobachteter Beben auf Thera verweist, von denen einige eindeutig mit Eruptionen der Käimeni-Inseln bzw. des wieder versunkenen Kolumvos-Vulkans zusammenhängen, griff H. Reck 1936²¹⁾ wieder auf die alten, von uns bereits in Zweifel gezogenen Argu-

¹⁶⁾ Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) 95. 100. 110. 116.

¹⁷⁾ Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) 129.

¹⁸⁾ Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) 109; auch die Ruinen am Archangelos-Berge waren „profondément bouleversé et complètement détruit“ (*ibd.* 122).

¹⁹⁾ Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) 97. 101. 123.

²⁰⁾ A. Philippson in: A. Hiller v. Gaertringen, *Thera* I (1899) 61.

²¹⁾ H. Reck, *Santorin* I (1936) 85. 122. Reck stützt sich hierbei allein auf Fouqués Angaben über die „gute Erhaltung“ der minoischen Hausmauern.

mente Fouqués zurück und erklärte Beben im Zusammenhang mit der großen Eruption in SM I für unwahrscheinlich. Diese Auffassung ist jetzt durch die Beobachtungen von Marinatos bei den Ausgrabungen von Akrotiri endgültig widerlegt. Schon bei der ersten Grabungskampagne fand Marinatos eine eingestürzte Mauer, deren Schutt keinerlei vulkanisches Auswurfmaterial einschloß²²). Der Schutt war, mit scharfen Trennungslinien, von Bims und dieser von vulkanischer Asche (Tephra) überlagert. Seither haben sich laufend weitere Beweise dafür ergeben, daß der Verschüttung der minoischen Stadt schwere Erdbeben vorausgegangen sind, die Mauern verschoben bzw. einstürzen ließen, Dächer aufrissen, die Häuser großenteils unbewohnbar machten und den Boden mit Trümmerschutt bedeckten (s. weiter S. 55 ff.). Anfangs wurde aus diesem Funde geschlossen, die Bewohner der Stadt hätten – durch das oder die Beben gewarnt – Zeit gehabt, rechtzeitig vor Beginn der Eruptionskatastrophe die Insel zu verlassen²³). Für eine planmäßige Evakuierung schien besonders zu sprechen, daß anfangs keine ausgesprochenen Wertgegenstände (Metallgefäße oder Schmuck) in den Ruinen gefunden wurden. Diese Auffassung mußte inzwischen modifiziert werden. Denn die Grabungskampagne 1969 brachte eindeutige Hinweise darauf, daß nach dem Beben Menschen an die Trümmerstätte zurückkehrten und, bevor der Bimsauswurf einsetzte, mit Aufräumarbeiten begannen²⁴). Die Aufräumarbeiter machten die „Telchinenstraße“ wieder gangbar und trugen heilgebliebene Vorratsgefäße in den Räumen zusammen, deren Decken das Beben überstanden hatten²⁵): gerade die von Trümmerschutt freien Räume, in denen die vulkanischen Auswurfmassen direkt auf den ursprünglichen Böden aufliegen, zeichnen sich durch besonderen Fundreichtum aus; teilweise sind sie dicht an dicht mit Vorratspithoi vollgestellt. Auch ein Depot von Bronzegefäßen im Raum D₃ muß auf die Aufräumarbeiter zurückgeführt werden²⁶). Der Fund macht wahrscheinlich, daß zumindest ein Teil der kostbaren Besitztümer erst nach dem Beben aus den beschädigten Häusern entfernt worden ist.

Wie lange sich die Arbeiter in den Ruinen aufgehalten haben, läßt sich bisher nicht eindeutig festlegen. Verschiedentlich konnte Marinatos bei der Ausgrabung beobachten, daß sich die Lehmziegel der eingestürzten Wände aufgelöst hatten, ehe der Bimsauswurf begann²⁷). Diese Befunde, besonders deutlich erkennbar im „Westhaus“, sprechen für einen längeren Zeitabstand zwischen Beben und Beginn der Eruption; es dürften

²²) Marinatos, *Thera I* 37 Abb. 53.

²³) *Ebd.* 38, 55. — S. Hood, *The Minoans* (1971) 54. — Page *a. a. O.* (Anm. 7) 32.

²⁴) Marinatos, *Thera III* 7f. 28ff. 46. 64. — Chr. Doumas, *Antiquity* 48, 1974, 110ff.

²⁵) Marinatos, *Thera V* 20.

²⁶) Marinatos, *Thera IV* 17. 53. — Marinatos vergleicht diesen Befund mit den zahlreichen Depots von Bronzegefäßen in Knossos, die bei

einem Beben in SM IA verschüttet und nicht wieder geborgen wurden (A. Evans, *Palace of Minos at Knossos* 2 [1928] 627ff.) und vermutet, daß die Befunde in Knossos und Thera auf dasselbe Beben zurückgingen. Vgl. weiter S. 56. 73

²⁷) Marinatos, *Thera I* 51ff. — Ders., *Thera V* 17f. und Taf. 21b. — J.V. Luce, *Atlantis* (1972) 191.

mindestens die Regenfälle eines Winters dazugehört haben, um Lehmziegel in dünnflüssig-amorphen Schlamm zu verwandeln. Andererseits ergaben sich aber auch wieder Hinweise darauf, daß der Verfall der Ruinen noch nicht sehr weit fortgeschritten war, als die Eruption einsetzte: in verschiedenen vom Beben zerstörten Häusern fand sich in aufrecht stehenden Pithoi kein Schutt, sondern allein Bims²⁸⁾. Als Hinweis auf den nur kurzen Aufenthalt der Aufräumungsarbeiter kann auch gelten, daß diese keine Anstalten machten, die Tür des von ihnen benutzten Raumes G4B freizulegen, sondern – wie die Spuren im Trümmerschutt zeigen – von der Straße her durch das Fenster zu kriechen pflegten²⁹⁾. Andererseits ist gelegentlich behauptet worden, daß noch nach dem Beginn der Bimsausschüttung Mauern errichtet worden wären. Diese Behauptungen können als gegenstandslos gelten. Eine scheinbar auf dem Bims ruhende Mauer im Schnitt Arvanitis 2³⁰⁾, die zu mancherlei Erwägungen über den Ablauf der Katastrophe Anlaß gab³¹⁾, stellte sich bei planmäßiger Untersuchung später als die obere Leibung eines Fensters heraus, das zum Obergeschoß eines bei der allgemeinen Eruptionskatastrophe verschütteten Hauses gehörte³²⁾.

Doch scheint es stellenweise – besonders im „Westhaus“ und im „Raum der Damen“ – zwischen dem Beben und der Eruption zu gewissen Baumaßnahmen geringen Umfangs, wohl als Ausbesserung von Bebenschäden zu verstehen, gekommen zu sein. Es wurde bereits erwähnt, daß das „Westhaus“ bei dem Beben beschädigt wurde und sein Dach verlor, so daß Regenfälle die Lehmziegel in der Schuttmasse auflösen konnten. Im Hinblick auf diesen gesicherten Befund muß es überraschen, daß in dem kleinen auch als Küche benutzten Badezimmer im Obergeschoß – nach Gefäßen mit angerührtem Kalkstuck und roter Malfarbe zu urteilen³³⁾ – in diesem Hause ein Freskenmaler am Werk war, als „die Katastrophe“ eintrat. Er ließ nicht nur die vorbereiteten Farben, sondern auch einen im ostkretischen Meeresstil der Stufe SM IB bemalten Opfertisch aus Stuck (Taf. 9,1; für die im folgenden genannten Keramikstile vgl. Abb. 9–12), der zum Trocknen unter einem umgestülpten Kochtopf auf dem Fensterbrett stand, zurück³⁴⁾; Marinatos traf das Ensemble dort an, von vulkanischem Auswurfmaterial verschüttet. Für im Gang befindliche Bauarbeiten spricht auch, daß die Hauswände noch nicht überall verputzt waren³⁵⁾. Die gesamte Situation läßt keine andere Annahme zu, als daß die beiden Gegenstände im

²⁸⁾ Marinatos, *Thera III* 7f.

²⁹⁾ Marinatos, *Thera III* 46 Abb. 27.

³⁰⁾ Marinatos, *Thera I* 51 ff.

³¹⁾ Luce *a. a. O.* (Anm. 27) 190 f. 299 ff.

³²⁾ Marinatos, *Thera III* 19. Auch ein angeblich „auf Bimsunterlage neu angelegter Fußboden“ (Page *a. a. O.* 32) war in Wirklichkeit der Deckenrest eines im Erdgeschoß verschütteten Hauses (Marinatos, *Thera III* 50),

und vermutlich werden auch die „Mauern auf Tephra“ im Sektor Bronou 1a (Marinatos, *Thera II* 9 und Abb. 1) ähnliche Erklärung finden.

³³⁾ Marinatos, *Thera VI* (1973) 27 ff. — Doumas *a. a. O.* (Anm. 24) 111.

³⁴⁾ Marinatos, *Thera VI* 27 ff. und *Thera V* 18 Taf. 25; 102 und Farbtaf. C.

³⁵⁾ Marinatos, *Thera VI* 26.

Zuge von Wiederaufbauarbeiten nach dem Beben auf das Fensterbrett gestellt worden sind und daß „die“ Katastrophe, die den Freskenmaler zu eiliger Flucht zwang, bereits die beginnende Eruption war. Der Aschenfall hat dann offenbar den Altar mit seiner Bedeckung vor Schäden durch die heftigen atmosphärischen Erschütterungen bewahrt, die nach dem Beispiel der Krakatau-Eruption auch für den Thera-Ausbruch postuliert werden müssen³⁶). So problematisch das auch erscheint, man wird sich vorzustellen haben, daß der Maler in den kleinen Seitenräumen des Obergeschosses an der Ausschmückung gearbeitet hat, während der Hauptraum des „Westhauses“ noch eine dachlose, von schlammigem Schutt gefüllte Ruine war.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß Marinatos am „Westhaus“ – wie auch verschiedentlich sonst – Spuren eines anderen, älteren Erdbebens sah³⁷), das ebenfalls große Schäden angerichtet hätte³⁸). Er verband es mit dem für Knossos bezeugten schweren Beben an der Wende von MM IIIB zu SM IA³⁹) und nahm an, daß zur Zeit des „jüngeren“ Bebens die Wiederaufbauarbeiten noch nicht abgeschlossen waren⁴⁰). Da Marinatos mit einem Zeitabstand von 50–60 Jahren zwischen beiden Beben rechnete⁴¹), würde man anzunehmen haben, die so glanzvoll ausgestattete reiche Stadt bei Akrotiri sei in den letzten beiden Generationen ihrer Existenz, in ihrer Lebenskraft gebrochen, ein Nebeneinander von Ruinen und Baustellen und nur relativ wenigen intakten Häusern gewesen. Eine solche Annahme läßt sich allerdings mit dem Zustand der Gebäude in der Schlußphase der Bebauung kaum in Einklang bringen. Verwirrend ist auch die Beobachtung von J. Money⁴²), daß auf dem Trümmerschutt „des“ Erdbebens eine Humusbildung eingesetzt habe; die Trümmer hätten jahre- oder

³⁶) Marinatos, *Thera V* 19.

³⁷) Marinatos, *Thera VI* 26. — Ders. *a. a. O.* (Anm. 7) 28.

³⁸) Marinatos, *Thera V* 9. 27.

³⁹) Marinatos, *Thera V* 45f. — Das bisher besprochene „jüngere“ Beben auf Thera soll mit dem „weniger schweren“ Beben in Knossos im späteren SM IA (Evans *a. a. O.* [Anm. 26] 2,1, 320) identisch sein. Hier bemerkt Marinatos – nach den bisherigen Schilderungen ein wenig überraschend –, daß das „jüngere“ Beben auf Thera nicht besonders schwer gewesen sei, da ja noch so viele Mauern stehen geblieben wären. Zu den Beben in Knossos: S. Hood, *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 377ff. – Vgl. aber auch zu Naturkatastrophen in Kreta: N. Platon, *The discovery of a lost*

palace of ancient Crete (1971) bes. 276ff. — F. Hampl, *Die Chronologie der Einwanderung der griechischen Stämme und das Problem der Nationalität der Träger der mykenischen Kultur* (1975) 149f.

⁴⁰) S. Marinatos, *Kreta, Thera und das mykenische Hellas* (1973) 54.

⁴¹) *Ebd.*

⁴²) J. Money, *Antiquity* 47, 1973, 50ff. bes. 52. Demgegenüber erklärt Dumas *a. a. O.* (Anm. 24) 111f., Humus fände sich nur an der Oberfläche der beim Abräumen der Bebenruinen entstandenen Schutthaufen und sei mit dem Erdmörtel der abgetragenen Mauern in den Schutt gekommen. Money weist in seiner Entgegnung (*ebd.* 114) diese Auffassung zurück, so daß es gegenwärtig kaum möglich ist, eine Entscheidung zu treffen.

jahrzehntelang offen gelegen und seien von Vegetation überwuchert worden. Money bezieht diesen Befund, der auf sporadischen bodenkundlichen Analysen beruht, auf das „jüngere“ Beben. Seine Aussage steht in krassem Gegensatz zu allen sonstigen Beobachtungen, die für einen Zeitabstand von höchstens einigen Monaten zwischen diesem Beben und dem Beginn der Eruption sprechen. Diskrepanzen zwischen den Aussagen Moneys und denen des Ausgräbers Chr. Doumas (vgl. Anm. 24) lassen es geraten erscheinen, Moneys Thesen nicht für zwingend beweiskräftig zu halten.

Für das „Westhaus“ kann jedenfalls festgehalten werden, daß der dort bei Ausbruch der Eruption arbeitende Freskenmaler den ostkretischen Meeresstil der Stufe SM IB beherrschte; der Stuck-Opfertisch auf dem Fensterbrett des Badezimmers ist einer der stilistisch spätesten datierbaren Gegenstände aus der ganzen Stadt. Offenbar war der Maler, während Teile des Hauses noch in Trümmern lagen, mit der Beseitigung von Schäden des „jüngeren“ Bebens beschäftigt, als ihn die beginnende Eruption von seiner Arbeitsstätte vertrieb⁴³⁾.

Im „Zimmer der Damen“ fanden sich an einigen Fresken der Südwand Vorzeichnungen, die nicht mehr ausgeführt worden sind⁴⁴⁾. Es wäre denkbar, daß auch hier der Künstler durch den Beginn einer Naturkatastrophe daran gehindert wurde, die Arbeit abzuschließen; doch sind andere, undramatische Erklärungen ebensogut möglich⁴⁵⁾. Der Befund sagt über die Periode zwischen dem „jüngeren“ Beben und dem Beginn der Eruption nichts aus.

Es bleibt zusammenzufassen, daß Erdbeben als Faktor bei der Gesamtkatastrophe sicher nachgewiesen sind. Das „ältere“ Beben, das der Eruption wohl um ca. 50 Jahre vorausging, ist in diesem Zusammenhang ohne Belang. Doch das „jüngere“ Beben, dessen Schäden bei Beginn der Eruption noch frisch waren, muß als erster Akt der Katastrophe betrachtet werden. Die glanzvolle Stadt bei Akrotiri wurde durch dieses Beben weitgehend zerstört. In der Folgezeit fanden Bergungs- und Aufräumarbeiten statt, doch scheint es nur am „Westhaus“ zu Wiederaufbauarbeiten gekommen zu sein. Das Ende der Stadt ist also schon durch dieses Erdbeben eingetreten, nicht erst

⁴³⁾ Eine von Moneys Proben (*ebd.* 51) deutet die Möglichkeit an, daß die Eruption von einer leichten Ausschüttung sehr feinkörnigen Bimses eingeleitet wurde, auf die erst einige Zeit später der Auswurf grobkörnigen scharfkantigen Bimses folgte. Ein solcher kurzzeitiger Bimsregen könnte ein Warnzeichen für die Aufräumarbeiter gewesen sein. Doumas *a. a. O.* (Anm. 24) 111 setzt als selbstverständlich voraus, daß das Geschehen auf diese Weise ablief, was ja auch am logischsten wäre. Leider äußert er sich nicht zu Marinatos' Hinweisen, bei Beginn des Bims-

auswurfs wäre das Westhaus schon längere Zeit ohne Dach gewesen.

⁴⁴⁾ Marinatos, *Thera V* 39 Farbtaf. F.

⁴⁵⁾ Auch das „Affenfresko“ könnte insofern zu denken geben, als es auf die Rückseite älterer Stucktafeln gemalt ist (Marinatos, *Thera V* 37). Die Neubemalung der noch brauchbaren Platten (zur Technik: Marinatos, *Thera VI* 35 f.) könnte aber z. B. schon nach dem „älteren“ Beben vorgenommen worden sein, braucht also nicht als Hinweis auf Baumaßnahmen zwischen „jüngeren“ Beben und Eruption gedeutet zu werden.

durch die Verschüttung im Zuge der Eruption; diese hat nur die Aufräumungsarbeiter vertrieben und die ganze Ruinenstätte durch die Überdeckung mit Bims und Tephra konserviert. Bei der Eruption können u. U. noch weitere Beben eingetreten sein, z. B. als – wie Marinatos wahrscheinlich machte⁴⁶⁾ – der ganze Südtteil von Thera um einige Meter absank; doch konnten die schon stark angeschlagenen Ruinen nicht mehr ganz zusammenstürzen, da sie bereits meterhoch von Bims und vulkanischer Asche bedeckt waren.

Zu der Frage nach dem Ablauf der eigentlichen Eruption kann die Archäologie nichts beitragen; daß die angeblichen Baumaßnahmen während der Bimsausschüttung auf Trugschlüssen bei den ersten Grabungskampagnen beruhen, wurde ja bereits gezeigt. Archäologisch von Belang ist allein, wann der Vulkanausbruch einsetzte. Hierzu muß gleich gesagt werden, daß sowohl archäologische als auch naturwissenschaftliche Methoden nichts als – im Optimalfall – gewisse Ansätze für den Beginn des Bimsauswurfs geben können, während exakte Aussagen über den Zeitpunkt, zu dem die Mitte der Strongyle-Insel zusammenbrach (und für eventuelle Verwüstungen in der Umgebung von Thera wäre dies der wahrscheinlichste Zeitpunkt) methodisch nicht möglich sind. Auch die Vulkanologen sind sich nicht einig, wie lange die Eruption vom ersten Bimsfall bis zur abschließenden Explosion gedauert hat⁴⁷⁾ (s. S. 27f.).

Es muß auch vorausgeschickt werden, daß die Radiocarbonatierung von Hölzern, die bei Beginn der Eruption verschüttet wurden, so widersprüchliche Ergebnisse brachte, daß von dieser Methode im gegebenen Fall keine zuverlässigen Aussagen zu erwarten sind⁴⁸⁾. Somit sind wir für die Datierung der Katastrophe bzw. des Abbruchs der Besiedlung in der Stadt bei Akrotiri allein auf archäologische Methoden angewiesen.

⁴⁶⁾ Marinatos, *Thera IV* 6.

⁴⁷⁾ Überdies stellt Marinatos *a. a. O.* (Anm. 7) 30 die Möglichkeit zur Diskussion, die Caldera könne im Verlauf von mehr als einer Explosion entstanden sein.

⁴⁸⁾ Vgl. die Daten bei A. G. Galanopoulos *a. a. O.* (Anm. 8) 419 (1093 ± 150 v. Chr., „i. e. at a time not earlier than the end of the Minoan epoch“); so auch bei Luce *a. a. O.* (Anm. 27), der allerdings diese Datierung mit der bei Marinatos, *Thera I* 56 verwechselt; diese Ansätze ergeben je nach der zugrunde gelegten Halbwertszeit (E. Ralph bei Marinatos *a. a. O.*; Probe P-1401) entweder 1456 ± 43 v. Chr. oder 1559 ± 44 v. Chr., wobei sich Ralph für das ältere Datum verwendet. Prof. Rainey teilte auf dem Vulkanologenkongreß auf Thera ein Datum um 1800 v. Chr. mit (Page *a. a. O.* [Anm. 7] 36; „this

date is, to use a mild term, paradoxical“); ein Alternativdatum bei Galanopoulos *a. a. O.* ergibt 1410 v. Chr. – Zusammen stellen diese Datierungen mit ihrer Zeitspanne zwischen ca. 1800 v. Chr. und 1093 ± 150 v. Chr. keinerlei Fortschritt gegenüber dem aufgrund allgemeiner Erwägungen vorgeschlagenen Ansatz von ca. 2000 v. Chr. bei Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) dar. – Auch daß das Radiocarbondatum von 1410 ± 100 v. Chr. wahrscheinlich in der Nähe der Wahrheit liegt, kann in diesem Zusammenhang nur als Zufall gewertet werden. – Ebenso unglaubwürdig ist ein Radiocarbondatum von 920 ± 60 v. Chr. für die im Zeitraum MM IIIB – SM IA erfolgte Brandkatastrophe im Palast von Malia: B. Lawn, *Radiocarbon* 17/2, 1975, 204 (P-1784). Auch der korrigierte Wert von 1110 ± 70 v. Chr. ist unverständlich.

Zur Datierung der Katastrophe auf Thera

Fouqué datierte die Eruption bekanntlich um 2000 v. Chr. Dieser Zeitansatz wurde schon 1894 als methodisch unzuverlässig abgelehnt⁴⁹⁾, doch kein Alternativdatum genannt. R. Zahn nahm 1904⁵⁰⁾ ein Datum in „ältermykenischer“ Zeit für den Abbruch der Besiedlung an, dem sich auch D. Fimmen⁵¹⁾ – nochmals unter Hinweis auf die Unhaltbarkeit der Angaben Fouqués – anschloß, ebenso wie später auch Ch. Dugas⁵²⁾. Im Jahre 1939 datierte dann Marinatos⁵³⁾ die damals bekannten Freskenbruchstücke aus den Akrotiri-Grabungen von Gorceix und Mamet⁵⁴⁾ als „schon fortgeschrittenen SM I-Stil“. Nach mündlicher Mitteilung gegenüber D. Ninkovich und B. C. Heezen nannte er später ein absolutes Enddatum von ca. 1520 v. Chr.⁵⁵⁾, wollte also wohl als „SM I“ allein SM IA verstanden wissen. Diese Datierung ist von der Forschung weitgehend übernommen worden⁵⁶⁾; anfangs hat – soweit ich sehe – allein N. Coldstream ein von Marinatos gefundenes Gefäß (Taf. 9,3)⁵⁷⁾ in die Stufe SM IB datiert⁵⁸⁾, ohne aber Zustimmung zu finden⁵⁹⁾.

⁴⁹⁾ H. S. Washington, *Am. Journal Arch.* 9, 1894, 504ff.

⁵⁰⁾ In: Hiller v. Gaertringen, *a. a. O.* (Anm. 20) 3 (1904) 44.

⁵¹⁾ D. Fimmen, *Die kretisch-mykenische Kultur* (1921) 142f. mit Anm. 1.

⁵²⁾ Ch. Dugas, *La céramique des Cyclades* (1925). 180f. — Die Angabe bei Hiller v. Gaertringen, *a. a. O.* (Anm. 3) 2278, Dugas wolle mit den vor-eruptionszeitlichen Funden „bis zum Beginn der geometrischen Epoche“ um 1100 herabgehen, beruht auf einem Mißverständnis; sie bezieht sich auf die Reoccupationsphase (ebenso B. Schweitzer, *Athen. Mitt.* 43, 1918, 48f. 50. 59, der als Parallele richtig auf die geometrische Mattmalerei der mittelkykladischen Periode, nicht auf frühgriechisch-geometrische Keramik verweist). Hiller v. Gaertringens eigener Zeitansatz („vielleicht jüngermykenische Zeit“ *a. a. O.* 2279) hält sich ebenso in den Grenzen des damals Möglichen wie die Datierungen von Dugas oder Schweitzer.

⁵³⁾ S. Marinatos, *Antiquity* 13, 1939, 431 Anm. 12. — Vgl. auch ders., *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) bes. 404f.

⁵⁴⁾ Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) 110f. — G. Perrot,

Ch. Chipiez, *Histoire de l'art dans l'antiquité* 6 (1894) 536ff. Anm. 210–212.

⁵⁵⁾ D. Ninkovich, B. C. Heezen, *Proc. 17th Symposium Colston Research Society (= Colston Papers* 17, 1965) 441 u. Anm. 1.

⁵⁶⁾ Marinatos, *Thera I-IV* passim. — R. Carpenter, *Discontinuity in Greek civilization* (1966) 27. 32. — S. Hood, *The home of the heroes* (1967) 106. — Page *a. a. O.* (Anm. 7) 31. — S. Hood, *Kadmos* 9, 1970, 101. — Luce *a. a. O.* (Anm. 27) 299ff. — Doumas *a. a. O.* (Anm. 24) 110, u. a. m. — Dieser Zeitansatz war bereits vor Beginn von Marinatos' Grabungen für die alten Thera-Funde herausgestellt worden: K. Scholes, *Annu. Brit. School Athens* 65, 1956, 35.

⁵⁷⁾ Marinatos, *Thera I* 46f. Abb. 70–71.

⁵⁸⁾ N. Coldstream, *The Thera eruption: some thoughts on the survivors* (London Institute of Classical Studies, Mycenaean Seminar 19. 2. 1969); die Publikation war mir nicht zugänglich (Zitat nach Hood *a. a. O.* [Anm. 56] 104 Anm. 4). — Ähnliches in Milet: W. Schiering, *Istanbul Mitt.* 9/10, 1959/60, 16f. Taf. 7, 2.

⁵⁹⁾ Hood *a. a. O.* (Anm. 56) weist darauf hin, daß derartige Gefäße – die Steingefäße imitieren – in Knossos bereits in SM IA vorkämen.

Ein SM IB-Gefäß von Thera soll sich auch in der Sammlung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen befinden⁶⁰), doch läßt sich die Zuverlässigkeit der Angabe wie auch des Fundorts nicht verifizieren⁶¹). Wenn der Hinweis zutrifft, wäre es a priori wahrscheinlich, daß das Stück im Zusammenhang mit der Ausgrabung Zahns östlich von Akrotiri in die Institutssammlung gelangt wäre.

Nun wurde von Marinatos selbst der im ostkretischen Meeresstil bemalte Opfertisch auf dem Fensterbrett des Badezimmers im „Westhaus“ publiziert (siehe oben und Taf. 9,1)⁶²). Zwar datiert der Ausgräber auch dieses Fundstück weiterhin in SM IA⁶³), doch darf das Meeresstil-Tischchen einer nicht einmal besonders altertümlichen Stufe von SM IB zugewiesen werden. Der Untergang der Stadt kann demnach nicht vor SM IB stattgefunden haben.

Nun läßt sich einwenden, das Fundgut sowohl der alten Grabungen von Fouqué, Gorceix, Mamet und Zahn als auch das von Marinatos verträte derart einheitlich den Florastil der Stufe SM IA, daß die Meeresstil-„Schlußmünze“ aus SM IB demgegenüber nur als Kuriosum gelten könne. Dem Einwand kann entgegengehalten werden, daß Marinatos selbst bereits auf theräisches Formengut aufmerksam macht⁶⁴), das gegenüber kretischen Funden altertümlich wirkt. Man darf also wohl mit einem allgemein konservativen Charakter des theräischen Fundguts rechnen, wie es auch anderswo außerhalb von Kreta – am deutlichsten im Falle der Funde von Trianda auf Rhodos durch Furumark⁶⁵) – erkannt wurde. Doch kommt hinzu, daß auch einige weitere

⁶⁰) Page *a. a. O.* (Anm. 7) 31.

⁶¹) Bei – allerdings flüchtiger – Durchsicht der Institutssammlung ist mir ein Gefäß aus Thera nicht aufgefallen. Auch Herrn Prof. Brommer/Mainz als einem der besten Kenner der Sammlung ist das Gefäß nicht bekannt.

⁶²) Vgl. auch Marinatos *a. a. O.* (Anm. 7) 29. — Ders., *Thera V* 18, 44.

⁶³) *a. a. O.* — Vgl. auch schon Marinatos, *Antiquity a. a. O.* (Anm. 53) 428f., wo Flora- und Meeresstil offenbar für in ganzer Dauer gleichzeitige Stilphänomene gehalten werden. Dies weicht von der sonst allgemein anerkannten Auffassung ab, daß zwar zur Zeit des Meeresstiles (SM IB) Elemente des vorangegangenen Florastils (SM IA) weitgehend fortleben – so daß bei Einzelfunden im Florastil Fehldatierungen möglich sind –, daß aber Meeresstilfunde durchweg und ausnahmslos nicht älter datiert werden können als in SM IB. — Nicht präzise genug ist die Angabe von Marinatos (*Thera VI* 15 Taf. 22b), ein Wellen-

leisten-Pithos aus Xeste 4 sei in „spätes SM I“ zu datieren.

⁶⁴) Marinatos, *Thera V* 30 Taf. 60c. — Ders., *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 404f. — Hood *a. a. O.* (Anm. 56) 103 erwägt ebenfalls eine stilistische Rückständigkeit der theräischen Keramik, verwirft den Gedanken aber wegen des „großstädtischen“ Charakters der Architektur.

⁶⁵) A. Furumark, *Opuscula Arch.* 6, 1950, 150ff. — Der Fortbestand des Florastils neben dem Meeresstil wurde auch in Kreta nachgewiesen, so in den Häusern beim Palast von Mallia (P. Demargne, H. Gallet de Santerre, *Études crétoises* 9 [1953] 100); die chronologische Auswertung dieses Befundes wurde zwar von Hood (*Gnomon* 26, 1954, 348) abgelehnt, doch stützen neuere Funde in Mallia (F. Chapouthier, P. Demargne, A. Dessenne, *Études crétoises* 12 [1962] 50) und Zakros (Platon *a. a. O.* [Anm. 39] 285) diese Auffassung.

Fundstücke aus der Grabung von Marinatos Hinweise auf eine Zeitstellung mindestens in SM IB geben. So wurden schon in der ersten Grabungskampagne Freskenreste nachgewiesen, deren „sponge-print“-Muster als „certainly from a marine subject“ stammend kommentiert wurden⁶⁶). Eindeutige Elemente des Meeresstils finden sich weiterhin auf dem vorzüglichen Schiffsfresko im „Westhaus“ (Taf. 9,2). Schon vor der neuen Thera-Grabung war erkannt worden, daß eine „Teekanne“ mit entstellten Efeublättern an Doppelranken (Abb. 3)⁶⁷) ihre beste Entsprechung in einem mykenischen Importgefäß der Stufe SH IIA (= SM IB) aus Palästina (Abb. 4)⁶⁸) findet. Ähnlich, jedoch noch stärker entstellt sind die Efeublätter auf einem ungewöhnlich großen Siebgefäß (Taf. 10,3)⁶⁹) aus „Bronou 2“. Marinatos beschreibt seinen Dekor als „stylistically most advanced but always within the framework of the LM IA period“, eine Auffassung, die anfechtbar ist. – Selbst wenn wir von nicht absolut eindeutigen, doch wahrscheinlich der Stufe SM IB zuweisbaren Stücken wie der „Pithamphora“ (Taf. 10,2⁷⁰) oder dem Siebgefäße Taf. 10,3⁷¹) absehen, bei denen immerhin die horizontal umlaufenden Rankenfriese aus sauber nach Art der „drop pendants“ von SM IB gezeichneten Blättchen an einem längs gespaltenen – d. h. doppelt gezeichneten – Stiel bestehen und außerdem auch stilistisch m. E. Elemente des dichteren Stils von SM IB zu erkennen sind⁷²), kann doch auf Fundstücke verwiesen werden, die schwerlich früher datiert werden können als in die Stufe SM IB.

⁶⁶) Marinatos, *Thera I* 43. 45 Abb. 66.

⁶⁷) Åberg a. a. O. (Anm. 2) 136 Abb. 256; ähnlich jetzt auch Marinatos, *Thera II* 37 Abb. 22. Marinatos (*Thera III* 60f. 66f.) weist auf eine gute Parallele in Gournia (Evans a. a. O. [Anm. 26] 486 Abb. 292) hin.

⁶⁸) Furumark a. a. O. (Anm. 65) 210 mit 212 Abb. 20 (= F. H. Stubbings, *Mycenaean pottery from the Levant* [1951] Taf. XIV 1). — K. Scholes a. a. O. (Anm. 56) 26 Anm. 6 u. 35. — Luce a. a. O. (Anm. 27) 97 mit Anm. 46–47. — Eine weitere gute Parallele der Stufe SH IIB (A. Furumark, *The chronology of Mycenaean pottery* [1941] 50) ist in Demetrias gefunden worden (Fimmen a. a. O. [Anm. 51] 161 Abb. 161). — Ähnliches in Milet: Schiering a. a. O. (Anm. 58) 18 mit Taf. 9,2.

⁶⁹) Marinatos, *Thera II* 13f. Taf. 10,1. Farbtaf. E 2.

⁷⁰) Marinatos, *Thera V* Taf. 66 b.

⁷¹) Ähnlich: Marinatos, *Thera VI* Taf. 73 a links.

⁷²) In diesem Zusammenhang sei die Tasse bei Marinatos, *Thera V* Taf. 65a rechts erwähnt. Ihre steilkonische Form – in Kreta am besten in der Zeit FM III-MM I belegt (vgl. z. B. O. Montelius, *La Grèce préclassique* [1924–28] Taf. 58,17,23 aus Palaikastro; Taf. 60,11 aus Vasiliki) – erweist sich durch SM I-Funde aus Phylakopi (T. D. Atkinson u. a., *Excavations at Phylakopi in Melos* [1904] Taf. XXV 10,12) als kykladische Sonderform. Besonders eigenartig ist der Dekor des theräischen Fundstücks, zu dem mir keine genauen Parallelen bekanntgeworden sind. Wegen des großen Abstandes zwischen den Liniengruppen könnte man das Friesmuster als eine extrem aufgelöste Form des „Doppelvoluten-Papyrus“ bzw. „Efeublattfrieses“ des SM IB-Stils verstehen, bei dem die eingerollten Voluten nicht angegeben sind. Für noch wahrscheinlicher möchte ich es aber halten, daß dieses Muster eine zum Fries umgestaltete Variante eines Flächenmusters ist, das – aus dem „ogival canopy“-Zeichen (Pendlebury a. a. O.

Hier sei auch die Amphora Taf. 10,4 genannt⁷³), bei der zunächst die strenge Zonen-gliederung des Dekors auffällt. Entscheidend scheint mir zu sein, daß sich im Schulter-fries ein hochgradig stilisiertes Palmbaummotiv findet, dessen Parallelen kaum früher als in SM IB datiert werden können⁷⁴). In denselben zeitlichen Zusammenhang gehört die Kanne Taf. 10,1⁷⁵), die in recht plumper lokaler Machart den Typ der „Marseiller Kanne“ (Taf. 11,2) nachahmt. Diese „schönste von allen minoischen Gefäßformen“ zählt nach Pendlebury⁷⁶) zu den kennzeichnenden Neuerungen der Stufe SM IB. Marinatos⁷⁷) geht zwar nicht auf die Form des Gefäßes ein, räumt aber ein, die Bogenmuster am Fuß „kündigten die folgende SM IB-Periode an“. Wenn ich, über diese vorsichtige Formu-lierung hinausgehend, ein Datum im vollen SM IB in Erwägung ziehen möchte, so auch wegen der Art des Hauptmusters der Kanne. In Höhe der größten Ausladung läuft ein Rankenfries um, dessen „Stengel“ in zwei breite parallele Bänder aufgespalten ist, während die „Blätter“ als „drop-pendants“ gebildet sind⁷⁸). Ein sehr ähnliches Muster findet sich im spätminoischen Fundgut von Trianda auf Rhodos⁷⁹) in einer provinziellen Fazies minoischer Kultur, für die Furumark die zwar umständliche, sachlich jedoch zutreffende Bezeichnung „(Sub-) SM IA“ prägte. Er wollte damit zum Ausdruck bringen, daß es sich hier um ein Material handelt, das gleichzeitig mit dem Meeresstil („SM IB“) entstand, praktisch jedoch kaum Elemente des Meeresstils übernahm, sondern formal im Florastil („SM IA“) verharret und sich nur durch unscheinbare Anzeichen als SM IB-zeitlich zu erkennen gibt.

Für ein Enddatum der Siedlung auf Thera in diesem „(Sub-) SM IA“, d.h. zur Zeit des Meeresstils oder noch später, spricht ein Importgefäß (Abb. 5)⁸⁰), das bei den Gra-bungen von Gorceix und Mamet – vermutlich an der Balos-Bucht – gefunden wurde⁸¹).

[Anm. 76] 207 und Abb. 37,7) hervorgegan-gen – in Knossos zum Repertoire des Palast-stils von SM II gehört (vgl. H. W. Catling, *Archaeological Reports for 1973–74*, 35 Abb. 67). Dann würde die Tasse noch größere Bedeutung für die Datierung der Katastrophe und ihrer Folgen in Kreta gewinnen.

⁷³) Marinatos, *Thera II* 38 Abb. 23.

⁷⁴) Vgl. beispielsweise drei Pithamphoren aus Kakovatos (*Athen. Mitt.* 34, 1909, Taf. XXI; XXII a. b), die mykenischen Alabastra Furumark *a. a. O.* (Anm. 65) 211 Abb. 19 J. K oder allgemein die „Palmen-Typologie“ bei Evans *a. a. O.* (Anm. 26) 496 Abb. 301: die schlanken flammenförmigen Fortsätze zwi-schen den – ebenfalls stark stilisierten – Wedeln sind in dieser Form auch in Knossos nicht vor SM IB zu finden. Die altertümliche Form des Gefäßes (P. A. Mountjoy, *Annu.*

Brit. School Athens 67, 1972, 125 ff.) sollte demgegenüber nicht überbewertet werden.

⁷⁵) Marinatos, *Thera VI* Taf. 74b.

⁷⁶) J. D. S. Pendlebury, *The archaeology of Crete* (1939) 205.

⁷⁷) Marinatos, *Thera VI* 32.

⁷⁸) Ähnlicher Dekor: Marinatos, *Thera VI* Taf. 73a links.

⁷⁹) Furumark *a. a. O.* (Anm. 65) 155 Abb. 2,23.

⁸⁰) Fouqué *a. a. O.* (Anm. 4) Taf. XLII 6.

⁸¹) Der Verbleib des Stückes ist mir unbekannt. Da es bei Renaudin *a. a. O.* (Anm. 2) und J.-J. Maffre, *Bull. Corr. Hellénique* 96, 1972, 21 ff. nicht identifizierbar ist, ist es nicht in der École Française in Athen. Auch in den *CVA*-Bänden der Pariser Museen wird es nicht erwähnt. Doch darf m. E. vorausgesetzt werden, daß das Gefäß tatsächlich und in der abgebildeten Form auf Thera gefunden wurde.

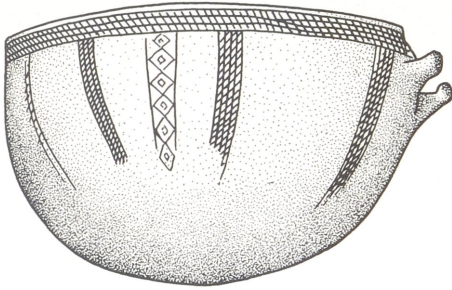


Abb. 5 Spätkyprische Schale aus Thera oder Therasia (nach F. Fouqué).

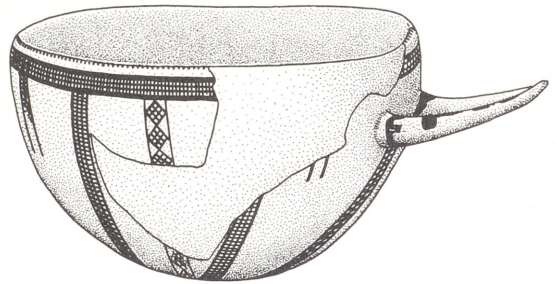


Abb. 6 Spätkyprische Schale aus Grab 6 von Enkomi/Zypern. Mus. Nikosia. Dm 16,5 cm (nach P. Dikaios).

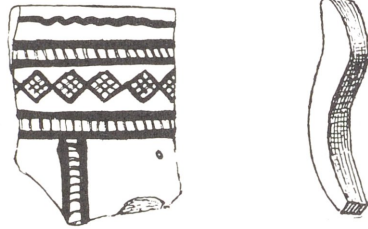
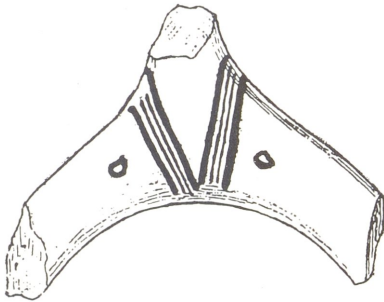


Abb. 7 Scherben einer spätkyprischen Schale aus Phylakopi auf Melos. Nat.-Mus. Athen. M = 1 : 1 (nach T. D. Atkinson u. a.).

Trotz der unzureichenden Qualität der Farbabbildung bei Fouqué ist kein Zweifel daran möglich, daß die rosagründige, mit radialen abwechselnden Schrägleiter- und Gitterkarobändern dunkel bemalte Kalottenschale mit einem (beschädigten) Henkel ein charakteristischer Vertreter der „White Slip“-Ware der Spätbronzezeit Zyperns ist. Ein ähnliches Stück kam bei den Ausgrabungen in Phylakopi auf Melos zutage (Abb. 7)⁸². Es zeigt, daß zur fraglichen Zeit sporadische Kontakte zwischen den Kykladen und Zypern bestanden; die Authentizität der theräischen Schale braucht nicht in Frage gestellt zu werden. – Besonders dank der Ausgrabungen von P. Dikaios in Enkomi läßt sich die zyprische Schale aus Gorceixs und Mamets Grabung zeitlich recht genau bestimmen.

⁸²) Atkinson u. a. a. O. (Anm. 72) 158 Abb. 148 a–c.

Wesentlich hierfür ist einerseits die Beschaffenheit der Muster – d. h. das mehrlinige Leiterband mit schrägen „Sprossen“ bzw. das Bandmuster mit seiner Füllung aus aneinanderstoßenden gegitterten Rauten –, andererseits die Syntax dieser Muster, d. h. der lockere Wechsel von Radialbändern der beiden Arten ohne Füllmuster in den Zwickeln. Die Schrägleiterbänder haben für sich genommen ihre Hauptverbreitung im Proto-White Slip und White Slip I⁸³⁾, werden dort aber in anderer Syntax verwendet als an der Schale aus Thera. Die lockeren Radialbänder sind kennzeichnend für White Slip II-Ware⁸⁴⁾, und jetzt erscheinen auch die mit Gitterrauten gefüllten Bandmuster⁸⁵⁾, gelegentlich in identischer Anwendung wie an der theräischen Schale⁸⁶⁾. Nach den Ausführungen von Dikaios⁸⁷⁾ zu einem außerordentlich ähnlichen Fundstück aus Grab 6 von Enkomi (Abb. 6) darf die Schale aus Thera der Wende von White Slip I zu II zugewiesen werden, absolut der Zeit um 1425 v. Chr.⁸⁸⁾. Nach der Chronologie von Knossos liegt dieses Datum in der Stufe SM II von Knossos, und dieser Ansatz wird durch SM IA-Import in Enkomi in einer deutlich älteren Schicht bzw. SM IIIA: 1-Import dicht über der Schicht mit den besten Parallelen zu dem theräischen Fundstück bestätigt.

Damit ergibt sich ein unerwartet später Zeitansatz für den Siedlungsabbruch auf Thera, und es mag gefragt werden, warum es denn keine SM II-„Palaststil“-Ware von der Insel gibt. Tatsächlich entspricht die Situation auf Thera den Verhältnissen auf Rhodos und in Kreta außerhalb von Knossos, wo ebenfalls reine „SM IB“-Meeresstil-Ware zu einer Zeit herrschte, als in Knossos der SM II-Palaststil in Blüte stand (vgl. S. 69ff. und Tabelle Abb. 8). – Da die kyprische Schale bei Fouqué als vor-eruptionszeitlich behandelt wird, dürfte die Erwägung gegenstandslos sein, es könnte sich bei dem Fundstück um einen Beleg nach-eruptionszeitlicher „Reoccupation“ handeln. Für den Beginn der Eruption wird ein Datum um 1425 v. Chr. anzunehmen sein.

So unerwartet spät dieser Zeitansatz ist, läßt er sich doch nicht als Stütze der einzelgängerischen Auffassung von L. Pomerance⁸⁹⁾ betrachten, die Thera-Katastrophe sei

⁸³⁾ Vgl. z. B. P. Dikaios, *Enkomi 3a* (1969) Taf. 56, 10. 11. 15. 16.

⁸⁴⁾ Vgl. z. B. C. Schaeffer, *Stratigraphie comparée* (1948) Taf. XIII 11 (aus Ras Shamra; „Ugarit récent 2“) oder Taf. LV (= E. Gjerstad, *Swedish Cyprus Expedition I* [1934] Taf. CXIV und S. 380ff.).

⁸⁵⁾ Dikaios *a. a. O.* (Anm. 83) Taf. 63, 19 = White Slip II.

⁸⁶⁾ Dikaios *a. a. O.* (Anm. 83) Taf. 199,3 (abwechselnd mit rechtwinkligem Leiterband) bzw. Taf. 228,6 (Nr. 417) – hier sogar mit Schrägleiterbändern kombiniert.

⁸⁷⁾ Dikaios *a. a. O.* (Anm. 83) 354 zu Taf. 199,3

(Anm. 86).

⁸⁸⁾ Dikaios *a. a. O.* (Anm. 83) 2 (1969) 507; so auch Schaeffer *a. a. O.* (Anm. 84).

⁸⁹⁾ L. Pomerance, *The final collapse of Santorini (Thera). 1400 B. C. or 1200 B. C.? Studies in Mediterranean Archaeology* 26 (1970). — Ders., *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 384ff. — Das gegenüber den herrschenden Vorstellungen unerwartet späte „Frühdatum“ von 1400 v. Chr. wird (ebd. 5) nicht näher begründet. Vgl. hierzu die Rez. von P. M. Warren, *Gnomon* 45, 1973, 173ff., aber auch L. Pomerance, *Am. Journal Arch.* 79, 1975, 83f.

erst gegen 1200 v. Chr. eingetreten. Denn es existieren auf Thera auch Anzeichen für eine mykenische „Reoccupation“ nach der Eruptionskatastrophe. Dieses Material ist teilweise, da nicht aus planmäßigen Grabungen stammend, in seinem Quellenwert begrenzt⁹⁰⁾. Doch darf als verlässlich betrachtet werden, daß Sperling nahe dem Monolithos-Felsen im Nordosten der Insel an der Oberfläche mykenische, z. T. wohl vom griechischen Festland importierte Keramik der Stufe SH IIIA aufgelesen hat, die er ins 14. und vielleicht 13. Jh. v. Chr. datiert⁹¹⁾. Aus der Fundlage auf der heutigen post-eruptiven Oberfläche muß gefolgert werden, daß die Tephraschicht im 14. Jh. v. Chr. bereits im heutigen Umfang existierte. Damit ist ein wichtiger terminus ante quem für die große Eruption gewonnen, der es verbietet, die Thera-Katastrophe für den Niedergang der spätminoischen und mykenischen Kultur um 1200 v. Chr. verantwortlich zu machen⁹²⁾.

Zugleich zeigt der Befund, daß sich die Eruptionsperiode des Vulkans schwerlich über Jahrzehnte und ganz gewiß nicht über Jahrhunderte erstreckt haben kann⁹³⁾. Wenn die Insel schon im 14. Jh. v. Chr. wieder bewohnbar war, kann nicht mit einer langen Phase vernichtender vulkanischer Aktivität gerechnet werden. Somit bleibt nur noch die Frage zu erörtern, ob die Ausgrabungen auf Thera Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß die große Katastrophe – Eruption und Einbruch der Caldera – von vernichtenden Tsunamiwogen begleitet war. Die Antwort ist negativ. Die Ausgrabungen haben keinerlei Anzeichen für die Einwirkung von Tsunamis ergeben. Doch ist diese Aussage nicht beweiskräftig, da die spätminoischen Siedlungen auf Thera bei dem Einsturz der Caldera – als wahrscheinlichstem Zeitpunkt einer Tsunami-Bildung – ja bereits meterhoch unter der schützenden Tephra begraben waren⁹⁴⁾. Die archäologischen Befunde sind in dieser Hinsicht indifferent.

⁹⁰⁾ Marinatos *a. a. O.* (Anm. 7) 30 weist auf einige mittelmikenische Vasen im Museum Thera hin, die aber – aus der Sammlung Nomikos stammend – möglicherweise erst in der Neuzeit auf die Insel gelangt wären. Auch einige „mykenische“ Scherben, die P. Wilski (Hiller v. Gaertringen, *Thera* III [1904] 237 Anm. 9; Scholes *a. a. O.* [Anm. 56] 35) an den Hängen des Mesavouno fand, sind nicht ausreichend publiziert und jetzt offenbar verschollen.

⁹¹⁾ Sperling *a. a. O.* (Anm. 1) 84f. 182.

⁹²⁾ So auch A. G. Galanopoulos, E. Bacon, *Atlantis. The truth behind the legend* (1969) 83.

⁹³⁾ Für eine Eruptionsdauer von mehr als 25 Jahren: Galanopoulos, Bacon *a. a. O.* (Anm. 92) 121. — Luce *a. a. O.* (Anm. 27) 299ff. Die

Annahme stellt einen Versuch dar, den bisher vorausgesetzten Zeitabstand zwischen dem Ende der minoischen Besiedlung von Thera in SM IA und der SM IB-Katastrophe auf Kreta zu erklären: Das erstere Ereignis sollte durch den Beginn der Eruption, das zweite durch den „viel späteren“ Einbruch der Caldera ausgelöst worden sein.

⁹⁴⁾ Wenn es beim Kontakt der feurigen Magma mit eindringendem Meerwasser zur Tsunami-Bildung im Gefolge von Wasserdampfexplosionen gekommen sein sollte, möchte ich – als Laie in vulkanologischen Fragen – ohnehin annehmen, daß die Stoßwellen vor allem von dem tiefen Einbruch zwischen Nord-Thera und Therasia in nördlicher Richtung auf die Zentralkykkladen zu ihren Weg genommen hätten, während die Außenseiten

Die „große Katastrophe“ in Kreta

Gehen wir nun zur Durchsicht der Befunde in Kreta über. Hier ist seit langem bekannt, daß die minoischen Fundstellen Kretas wiederholt durch Katastrophen zerstört worden sind; von diesen Ereignissen brauchen uns nur Zerstörungen in SM I zu beschäftigen. Aufgrund seiner Beobachtungen in Knossos vertrat Evans die Ansicht⁹⁵⁾, die SM I-Schäden gingen auf Erdbeben zurück. Doch wurde von anderer Seite auch erwogen, diese Zerstörungen seien durch kriegerische Ereignisse bedingt, sei es, daß Mykenener vom Festland her in Kreta eingefallen wären, oder sei es, daß die Herren von Knossos Ost- und Südkreta mit Krieg überzogen hätten⁹⁶⁾.

Im Jahre 1939 vertrat Marinatos die These, die großen „allgemeinen“ Zerstörungen der SM I-Periode in Kreta seien Folgen der Eruption und der von Tsunamis begleiteten Calderabildung auf Thera⁹⁷⁾. Er stützte sich hierbei auf die Beobachtung, daß der Keller eines am Meeresstrand gelegenen Hauses aus SM I in Amnisos – dem Hafen von Knossos – mit Massen von Thera-Bims gefüllt war und die Mauern in Amnisos eigenartige Schäden aufwiesen, die er als Folgen der Überflutung durch ungeheure Tsunamis deutete⁹⁸⁾. Marinatos meinte, auch SM I-zeitliche Schäden vergleichsweise geringeren Umfangs in Knossos und schwere – oftmals endgültige – Zerstörungen in den Palästen von Mallia und Phaistos, den Villen von Agia Triada, Tyllisos, Nirou Chani, Sklavokambos und Apodoulou, den Städten Gournia, Palaikastro, Pseira und Zakro (der dortige Palast war damals noch unbekannt) sowie der Einsturz der Decke des Höhlenheiligtums von Arkalochori gingen sämtlich auf die Thera-katastrophe zurück. Diese Theorie bot eine intelligente Erklärung dafür, daß in SM I auch der Palast von Knossos beschädigt wurde, was bei erfolgreichen Kriegszügen der knossischen Könige im übrigen Kreta schwer zu verstehen wäre, und daß Knossos auch später, in SM II, nicht befestigt wurde, wie es nach einer Invasion durch auswärtige Feinde doch wohl zu erwarten gewesen wäre. Daß der zuletzt genannte Gesichtspunkt gegenstandslos ist⁹⁹⁾, konnte Marinatos 1939 noch nicht wissen.

von Thera und Therasia durch die bis 300 m hohen Krateränder vor unmittelbarer Überflutung geschützt worden sein könnten. Reck (*a. a. O.* [Anm. 21] 161–2) lehnt solche Explosionswellen ganz ab; Tsunamis könnten nur — wie bei normalen Seebeben — durch die Erschütterungen beim Einsturz der Caldera entstanden sein. In diesem Falle müßte freilich mit ringförmiger Ausbreitung der Wellen in allen Richtungen gerechnet werden.

⁹⁵⁾ Evans *a. a. O.* (Anm. 26) 4 (1935) 942 ff.

⁹⁶⁾ Pendlebury *a. a. O.* (Anm. 76) 228 f. — Furumark *a. a. O.* (Anm. 65) 263 f. — R. W.

Hutchinson, *Prehistoric Crete* (1963) 303 f. — S. Hood, *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 383.

⁹⁷⁾ Marinatos, *Antiquity a. a. O.* (Anm. 53) 428 ff. — Ders., *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 403 ff. — Weithin unbekannt ist, daß vor Marinatos bereits J. Schoo (*Mnemosyne* 3. Serie 4, 1935–36, 257 ff.) dieselbe These äußerte.

⁹⁸⁾ So bereits: S. Marinatos, *Forschungen und Fortschritte* 10, 1934, 341. Mit gewissen Modifikationen zu den Angaben von Marinatos: Platon *a. a. O.* (Anm. 39) 267.

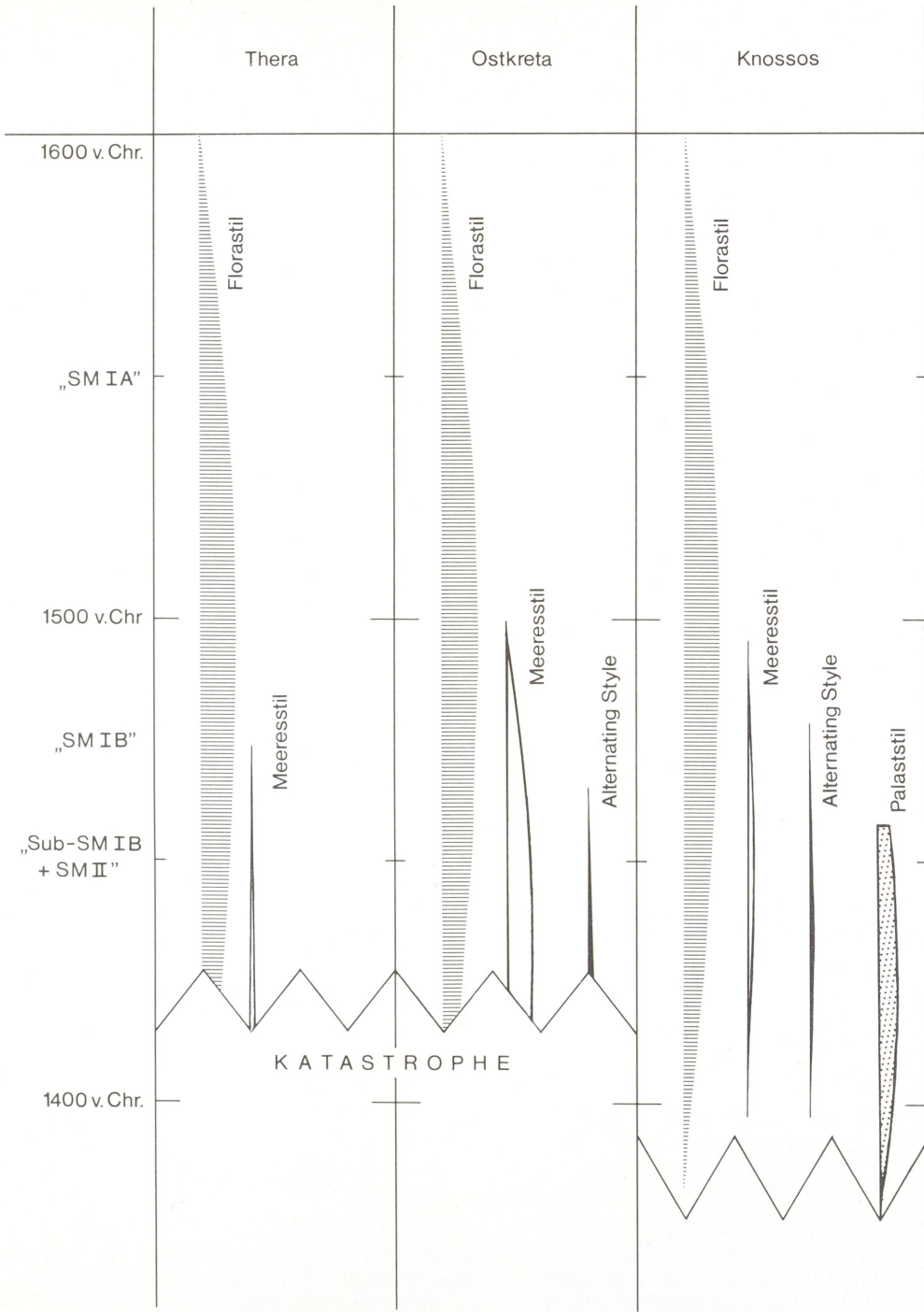


Abb. 8 Dauer und Häufigkeit des Vorkommens der Keramikstile auf Thera, in Knossos und im übrigen Kreta.



Abb. 9 Bauchiges Ausgußgefäß mit zwei Henkeln, im Florastil bemalt, aus Gournia. Mus. Iraklion. H 45 cm (nach N. Åberg).

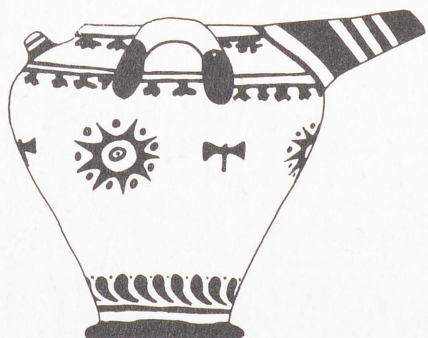


Abb. 11 Dreihenkeliger Schnabeltopf, im Alternating Style bemalt, aus Kythera. Mus. Kythera. H 12,4 cm (nach J.N. Coldstream, G.L. Huxley).



Abb. 10 Bauchiges Ausgußgefäß mit zwei Henkeln, im Meeresstil bemalt, aus Palaikastro. Mus. Iraklion. H 28 cm (nach S. Marinatos, M. Hirmer).



Abb. 12 Dreihenkelige „Amphora“, im Palaststil bemalt, von der Kairatos-Mündung bei Knossos. Mus. Iraklion. H 47,5 cm (nach S. Marinatos, M. Hirmer).

Diese Katastrophentheorie wurde anfangs mit Skepsis aufgenommen, erhielt dann aber durch die Grabungen auf Thera größte Aktualität¹⁰⁰). Wir müssen uns mit den archäologischen Aspekten von Marinatos' Theorie auseinandersetzen; die naturwissenschaftlichen Aspekte werden S. 12 ff. abgehandelt. Ich möchte so vorgehen, daß zunächst chronologisch überprüft wird, welche Fundstellen gleichzeitig mit der Thera-Katastrophe zerstört worden sind, wo – außer in Amnisos – eventuell direkte Hinweise auf vulkanische Aktivität zur Zeit der Katastrophe vorliegen bzw. wie sich anderweitige Zerstörungsspuren deuten lassen, und letztlich, ob sich aus dem geschichtlichen Ablauf der Folgezeit Rückschlüsse auf die Ursache der schweren Zerstörungen in spätminoischer Zeit in Kreta ergeben.

Der chronologischen Betrachtung sei vorausgeschickt, daß die Keramik der Katastrophenstrata – wie schon Marinatos bemerkt hat – nicht überall ganz einheitlich war. Es geht hierbei um die Frage, ob die Zerstörungen in die Zeit des reinen Flora-Stils (Abb. 9) fallen, der als kennzeichnend für SM IA gilt, oder aber in die Zeit des Meeresstils (Abb. 10), d. h. in „SM IB“. Der Befund wird dadurch unübersichtlich, daß stellenweise (Anm. 65) ein reiner Flora-Stil noch während der Zeitstufe SM IB fortbestand.

Wo – wie in Palaikastro, Pseira oder Zakro – Meeresstilkeramik vorliegt, ist eine Datierung in SM IB (oder SM II; s. u.) sicher. Auch wenn der Meeresstil – wie in Sklavokambos – nur spärlichst vorkommt, ist die SM IB-Datierung wahrscheinlich; die herrschende Florastilkeramik muß dann korrekt als Sub-SM IA bezeichnet werden. Wo – wie in Amnisos – der Meeresstil ganz fehlt, spricht die Wahrscheinlichkeit zwar für einen Zeitansatz in SM IA; doch läßt sich selbst in diesem Falle nicht mit absoluter Sicherheit ausschließen, daß der Fundverband in Sub-SM IA gehört.

Die Situation in Knossos

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Frage, ob der Neue Palast von Knossos gleichzeitig mit den Zerstörungen im übrigen Kreta oder später in Asche sank. Das Ausmaß der Vernichtung besonders in Ostkreta könnte erwarten lassen, daß auch Knossos in Mitleidenschaft gezogen worden sein müßte, und für derartige Erwägungen

⁹⁹) Seit der Entzifferung der Linear B-Schrifttafeln aus Knossos (M. Ventris, J. Chadwick, *Documents in Mycenaean Greek* [1956]) ist sicher, daß in Knossos während der Spätphase des Neuen Palastes achäische Griechen herrschten (selbst F. Hampl *a. a. O.* [Anm. 39] passim kann eine achäische „Episode“ nicht in Abrede stellen). Wie die Arsenaltexte und die Waffengräber um Knossos zeigen, stand die-

sen achäischen Herren eine bedeutende Kriegsmacht zu Gebote – vielleicht ein Grund dafür, daß man auf die Befestigung des Palastes verzichten zu können meinte.

¹⁰⁰) Zusammenfassend hierzu: Page *a. a. O.* (Anm. 7) bes. 12 ff. — Ders., *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 371 ff. — Platon *a. a. O.* (Anm. 39) 285 (nicht überall in Übereinstimmung mit Page).

könnte ebenfalls die Tatsache sprechen, daß der Neue Palast nach dem Brande in SM II (Evans; Pendlebury; Hutchinson) bzw. SM IIIA:1 (Furumark) oder sogar SM IIIA:2 (Popham) trotz einer gewissen Reoccupation nicht wieder als Palast aufgebaut wurde¹⁰¹). Doch läßt sich ein Enddatum in SM IIIA:2 schwerlich mit der Katastrophe in Ostkreta vereinbaren, die früher angesetzt werden muß.

Doch wieviel früher? Ein Urteil hierüber wird durch den Umstand erschwert, daß in Knossos die Endphase des Neuen Palastes durch eine Keramik (SM II-Palaststilware und SM IIIA-Ware) gekennzeichnet ist, die außerhalb von Knossos fast völlig fehlt. Pendlebury¹⁰²), der das Ende von Knossos noch in SM II datierte und im Zusammenhang mit den Verwüstungen in Ostkreta sah – die dort in die Zeit der Meeresstilkeramik (SM IB) fallen – nahm an, SM II von Knossos sei gleichzeitig mit dem ostkretischen SM IB, eine Auffassung, die besonders von Levi¹⁰³) aufgegriffen wurde. Auch wenn Pendleburys Voraussetzung, daß Knossos gleichzeitig mit den Palästen und Städten in Ostkreta zugrunde gegangen sei, heute nicht mehr gilt, ist eine zeitliche Überschneidung der Palaststil- mit der Meeresstilkeramik weiterhin diskutabel (s. u.). Allerdings wurde von Pendlebury und Levi nicht genügend berücksichtigt, daß auch aus Knossos SM IB-Keramik vorliegt¹⁰⁴); der Begriff stützt sich überhaupt auf

¹⁰¹) Die Auffassung von L. R. Palmer (*Mycenaean and Minoans* [1961]. — Ders., J. Boardman, *On the Knossian Tablets* [1963]; zu den unterschiedlichen Auffassungen der beiden Autoren wechselseitige Rezensionen in *Antiquity* 38, 1964, 45 ff.), Evans habe die Befunde falsch interpretiert und in Wirklichkeit sei der Neue Palast erst gegen 1200 v. Chr. zugrunde gegangen, ist von der Forschung überwiegend nicht übernommen worden (vgl. z. B. S. Dow, *A land called Crete* [1968] 136; anders aber F. Hampl *a. a. O.* [Anm. 39] 140 ff.).

¹⁰²) *a. a. O.* (Anm. 76) 180. 208. 210. 228. — So schon: Evans *a. a. O.* (Anm. 26) 4 (1935) 747. — A. Furumark, *The Mycenaean pottery* (1941) 151. 165. — Ders., *The chronology of Mycenaean pottery* (1941) 81 f. — F. Matz, *Handbuch d. Archäologie* 2,1 (1951) 268. — Hutchinson *a. a. O.* (Anm. 96) 282. 300. — Palmer *a. a. O.* (Anm. 101) 171. — Page *a. a. O.* (Anm. 7) 10 f. — M. I. Finley, *Early Greece: the bronze and archaic ages* (1970) 45. — Ders., *Les premiers temps de la Grèce: l'âge du bronze et l'époque archaïque* (1973) 61. — J. N. Coldstream, G. L. Huxley, *Kythera. Excavations and studies* (1972) 292.

¹⁰³) D. Levi, *Boll. d'Arte* 44 (1959) 253 ff. meinte diese Schwierigkeit so sehen zu dürfen, daß in Knossos selbst SM IB-Ware praktisch ganz fehle und daß diese Zeitstufe hier ganz von SM II-Palaststilware eingenommen würde. Diese Auffassung ist durch die Funde widerlegt.

¹⁰⁴) Aus dem Palast: Evans *a. a. O.* (Anm. 26) 3 (1930) 210 (Court of the Stone Spout); 4 (1935) 280. 281. 291 Anm. 1. 360. 884 (Südwestecke des Palastes); 639–42 (Westmagazine). — Weitere Fundstellen in Knossos: 2 (1928) 508. 510 und 4 (1935) 629 (westlich des Palastes); 2 (1928) 539–40 (Kleiner Palast); 619 (Nordwestliches Schatzhaus); 4 (1935) 281. 290. 291 Anm. 1 (Tempelgrab); 213. 214. 291 Anm. 1 (Haus des Hohenpriesters); 2 (1928) 101 (Karawanserei); 4 (1935) 183–84 (Haus auf dem Gypsadeshügel); 849, 962 (Kammergräber der Umgebung) etc. — Wichtige Funde und Befunde ergab besonders ein Haus an der Royal Road (S. Hood, *Arch. Reports for 1961–62*, 1961, 25 ff.). — Zur Florastilware des SM IB ders. *a. a. O.* (Anm. 96) 379.

Funde aus Knossos¹⁰⁵). Da die SM IB-Funde aber wenig zahlreich sind und sich für diese Zeit kaum Baumaßnahmen im Palast nachweisen lassen¹⁰⁶), scheint diese SM IB-Phase in Knossos nur kurz und von keinen nennenswerten Zerstörungen unterbrochen gewesen zu sein¹⁰⁷). Immerhin zeigt der Befund, daß es nicht richtig wäre, die Stilstufe SM II pauschal mit dem gesamten SM IB außerhalb von Knossos zeitlich gleichzusetzen¹⁰⁸) (vgl. Tabelle Abb. 8).

In der Folgezeit – entsprechend dem jüngeren SM IB in Ostkreta – herrscht in Knossos dann die Palaststilkeramik des SM II-Stils (Abb. 12). Ihre Konzentration fast allein auf Knossos mußte rätselhaft erscheinen, bis durch die Entzifferung der Linear B-Schrifttafeln (s. Anm. 99) klar wurde, daß zur Zeit der Palaststilkeramik in Knossos eine neue, fremde – achäische – Dynastie herrschte. Die Seltenheit dieser Keramik außerhalb von Knossos wird daher nicht bedeuten, daß Ostkreta zur Zeit des SM II von Knossos menschenleer war; eher wird sie so zu erklären sein, daß die achäischen Herren mit ihrer eigentümlichen Palaststilkeramik (vgl. S. 81 und Anm. 162) sich auf die Königsresidenz Knossos konzentrierten und den Rest Kretas von einheimischen Beamten verwalten ließen, die – wie die Masse der Bevölkerung – weiterhin die herkömmliche Meeresstil- (und Florastil-) Keramik verwendeten. Konsequenterweise müßte man nach Furumarks Beispiel bei chronologischen Aussagen zu jüngerer Meeresstilware außerhalb von Knossos wieder von „(Sub-) SM IB“ sprechen, um die zeitliche Parallelität mit der Stufe SM II in Knossos auszudrücken.

Die Gleichzeitigkeit der beiden Stilstufen zeigt sich besonders deutlich in Zakro: Hier wurde in einer Zerstörungsschicht mit „SM IB“-Meeresstilkeramik theräischer Vulkan- auswurf nachgewiesen, obgleich das kyprische Importgefäß auf Thera die Eruption des Vulkans in eine Zeit datiert, zu der in Knossos nachweislich der „SM II“-Palaststil herrschte. Die Funde vulkanischer Asche, die von demselben Ausbruch stammen muß,

¹⁰⁵) Die Angabe bei Page *a. a. O.* (Anm. 7) 9, es gäbe außer dem Haus an der Royal Road in Knossos kein SM IB-Stratum, ist mißverständlich formuliert.

¹⁰⁶) Hutchinson *a. a. O.* (Anm. 96) 267.277. — M. R. Popham, *Annu. Brit. School Athens* 62, 1967, 341 mit Anm. 14f., 343. — Page *a. a. O.* (Anm. 7) 8. — S. Hood, *The Minoans* (1971) 58 mit Anm. 18. — Luce *a. a. O.* (Anm. 27) 100ff. — Besonders bemerkenswert ist der Befund an der Unexplored Mansion, mit deren Bau in SM IA begonnen wurde (M. R. Popham, *Arch. Report for 1972-73*, 1973, 50ff. 61), die aber unfertig liegen blieb und erst in SM II fertiggestellt wurde.

¹⁰⁷) Für Schäden in SM IB: S. Hood, *Kadmos*

4, 1965, 32. „Keine Zerstörungen“: ders., *a. a. O.* (Anm. 106) 58. — Popham, *Annu. Brit. School a. a. O.* (Anm. 106) 32. — Page *a. a. O.* (Anm. 7) 8.

¹⁰⁸) So A. Furumark, *Chronology a. a. O.* (Anm. 102) 80ff. — Ders. *a. a. O.* (Anm. 65) 255. — Hood *a. a. O.* (Anm. 106) 58. — Furumarks Feststellung, der SM II-Stil setze SM IB voraus, so daß mit einer lückenlosen Aufeinanderfolge der Keramikstile zu rechnen sei, trifft auch dann zu, wenn der SM IB-Stil in Knossos nur für kurze Zeit ausgeprägt nachweisbar ist (vgl. etwa die „Übergangsform“ SM IB/II bei Evans *a. a. O.* [Anm. 26] 4 [1935] 280 Abb. 215).

der Thera verwüstete, haben chronologisch größere Beweiskraft als die Stilentwicklung der Keramik.

Für den Neuen Palast in Knossos sind zu dieser Zeit keine Zerstörungen bekannt, die sich auch nur entfernt mit den Schäden auf Thera und in Ostkreta vergleichen ließen. Das Ende, in SM IIIA:1 oder SM IIIA:2, zwischen 1400 und 1350 v. Chr., kam eindeutig später, als daß es sich noch in Verbindung mit dem Ausbruch des Theravulkans bringen ließe¹⁰⁹). Gegen einen Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen spricht auch eine meteorologische Beobachtung. Der Neue Palast brannte während eines Sturms aus südlicher Richtung ab, der stark genug war, die Flammen fast horizontal vor sich her zu peitschen¹¹⁰). Zur Zeit der Therakatastrophe herrschten auf Kreta aber Nord- bis Nordwestwinde, die nicht stark genug waren, die tiefhängenden vulkanischen Aschenwolken nach Süden über die Gebirgsketten zu drücken¹¹¹); die Aschenspuren im Boden sind fast nur nördlich der Berge nachzuweisen. Diese Tatsache scheint mir dagegen zu sprechen, daß zur Zeit des Aschenauswurfs mit einem Sturm aus südlicher Richtung gerechnet werden kann, wie er beim Brande des Neuen Palastes von Knossos geherrscht haben muß¹¹²).

Die Ablehnung eines Zusammenhanges zwischen der Therakatastrophe und dem Ende des Neuen Palastes in Knossos bedeutet aber keineswegs, daß generell zwischen den Ereignissen auf Thera und in Knossos keine Zusammenhänge bestünden. Oben (S. 54) war ja bereits die Rede davon, daß Marinatos das „ältere“ Erdbeben auf Thera mit jenem an der Wende von MM IIIB zu SM IA in Knossos gleichsetzte. Im Sinne der damaligen chronologischen Vorstellungen des Autors war es konsequent, daß das „jüngere“ Beben auf Thera mit einem schweren Beben in Knossos am Ende von SM IA¹¹³) verbunden wurde. Durch die Umdatierung des Endes der Stadt auf Thera in die

¹⁰⁹) Furumark, *Chronology a. a. O.* (Anm. 102) 83. — Ders. *a. a. O.* (Anm. 65) 169ff. — Hutchinson *a. a. O.* (Anm. 96) 300. — Page *a. a. O.* (Anm. 7) 8. — Hood *a. a. O.* (Anm. 106) 60. Für ein Ende erst in SM IIIA:2: M. R. Popham, *Antiquity* 40, 1966, 24ff. — Ders., *Kadmos* 5, 1966, 17ff. — Die Absolutdaten schwanken zwischen „kurz vor 1400“ (Furumark) und dem frühen 14. Jh. v. Chr.; für den späteren Ansatz sprechen u. a. ägyptische Importstücke aus der Zeit Amenophis' III. (ca. 1417–1379 v. Chr.) in einem Grabe in Knossos-Sellopoulou (P. M. Fraser, *Arch. Reports for 1968–69*, 1969, 33). — Vgl. auch den stratigraphischen Kontrollbefund in Enkomi (S. 64).

¹¹⁰) Evans *a. a. O.* (Anm. 26) 4 (1935) 943.

— Pendlebury *a. a. O.* (Anm. 76) 231. — F. Matz, *Kreta und frühes Griechenland* (1962) 158.

¹¹¹) G. J. Boekschoten, *Opera botanica* 30 (1971) 44f. — Allgemein hierzu auch Ninkovich, Heezen *a. a. O.* (Anm. 55) 438.

¹¹²) Auch hier sei eingeräumt, daß mir vulkanologische und meteorologische Spezialkenntnisse fehlen: möglicherweise interpretiere ich die Befunde Boekschotens zu einseitig. Generell gehören, wie mich Frl. Dr. Kleinmann belehrt, zu Eruptionen vom Ausmaß der Therakatastrophe auch erhebliche atmosphärische Störungen.

¹¹³) Hierzu: Evans *a. a. O.* (Anm. 26) 3 (1930) 280. — Schoo *a. a. O.* (Anm. 97) 276. — Furumark, *Chronology a. a. O.* (Anm. 102) 79.

Stufe SM II/Knossos (= Sub-SM IB im übrigen Kreta) wird diese Gleichsetzung gegenstandslos; doch ist zu fragen, ob u. U. das „ältere“ Beben auf Thera mit dem SM IA-Beben in Knossos zusammenhängen könnte. Das erscheint durchaus möglich. Sowohl das „ältere“ Beben auf Thera¹¹⁴⁾ als auch das SM IA-Beben in Knossos werden als schwer oder gar verwüstend beschrieben. Ein schlüssiger Beweis für die Identität der beiden Ereignisse wird sich aber erst dann führen lassen, wenn die endgültigen Grabungsberichte von Thera vorliegen.

Wenn ein Exkurs gestattet ist, so sei hier auf eine Besonderheit des SM IA-Bebens in Knossos hingewiesen, die dieses – wie bereits 1936 Schoo erkannte¹¹⁵⁾ – von den zahlreichen anderen Bebenkatastrophen in Knossos abhebt: dieses Mal verblieb eine überraschend große Zahl von Kostbarkeiten, vor allem Bronzegefäße, in den Trümmern und wurde erst von Evans geborgen; „jedes dritte Haus ergab Bronzegefäße“ – ein exzeptioneller Befund. Schoo bot folgende Erklärung: die bronzezeitlichen Kreter seien zwar seit Urzeiten an Erdbeben gewöhnt und deren Schrecken psychisch gewachsen gewesen; als aber die Eruption von Thera – ein völlig neuartiges und unerklärliches Phänomen! – mit den Himmel verdunkelnden Aschenwolken und Donnergebrüll einsetzte, hätten die Menschen nur noch in der Flucht ihr Heil gesucht, und sie seien auch nach dem Ende der Eruption nicht nach Knossos zurückgekehrt. – Diese These spricht menschlich an; doch erklärt sie den Befund nicht befriedigend. Die Datierung der großen Thera-Eruption in SM II/Knossos entzieht ihr die Grundlage. Oder sollte schon bei dem „älteren“ Beben auf Thera der Vulkan selbst sich gerührt und in Knossos eine Panik hervorgerufen haben?¹¹⁶⁾ Für Knossos ist der Befund jedenfalls rätselhaft, ebenso rätselhaft wie z. B. der Verzicht auf die Fertigstellung der Unexplored Mansion¹¹⁷⁾, und dies vor allem aus dem Grunde, daß die Ent-

— S. Hood, *Kadmos* 9, 1970, 105. — Ders. *a.a.O.* (Anm. 96) 381. — Ders. *a.a.O.* (Anm. 106) 54f. — In diesen Zusammenhang dürfte gehören, daß im Haus an der Royal Road im späten SM IA Reparaturen notwendig wurden (Hood *a.a.O.* [Anm. 104] 25f.), und vermutlich ebenfalls, daß die Unexplored Mansion in SM IA unfertig liegen blieb.

¹¹⁴⁾ Der „Dreieckplatz“ in der Stadt bei Akrotiri wurde auf planiertem Schutt von Häusern angelegt, die im „älteren“ Beben zerstört worden waren.

¹¹⁵⁾ Schoo *a.a.O.* (Anm. 97) 276. Belege: Evans *a.a.O.* (Anm. 26) 2, 380 (Süd-Haus), 390 (House of the Chancel Screen), 414 (Nordost-Haus), 421.431.623 und besonders 627ff. (Nordwestliches Schatzhaus). Hierzu ohne Deutungsversuch und wohl ohne Kenntnis

der Arbeit von Schoo: Marinatos, *Thera III* 66.

¹¹⁶⁾ Mit einer schwächeren Eruption des Thera-Vulkans um 1500 v. Chr., 50–60 Jahre vor der großen Katastrophe, rechnet Platon *a.a.O.* (Anm. 39) 284. — Ob der Schutt des „älteren“ Bebens auf Thera vulkanisches Auswurfmaterial einschließt, ist m. W. bisher nicht untersucht worden – angesichts der möglichen Konsequenzen eines älteren Vulkanausbruchs für das Geschehen in Kreta eine wichtige Aufgabe für die vulkanologische Forschung.

¹¹⁷⁾ Soviel ich sehe, ist es nicht möglich, schon im späten SM IA mit dem Eindringen der achäischen Fremdherrscher in Knossos zu rechnen, das ja als Ursache der genannten Schäden erwogen werden könnte; die myke-

wicklung der Palastkultur nach den Zerstörungen in SM IA keinen Bruch erkennen läßt¹¹⁸). Wir müssen den Exkurs ohne ein klares Ergebnis abbrechen. Festgehalten sei, daß sich in Knossos keine eindeutigen Folgen der Therakatastrophe nachweisen lassen (hierzu Anm. 161 und S. 91).

Die Katastrophe in Nord- und Ostkreta

Da Page die archäologischen Befunde in den spätminoischen Fundstellen Kretas kürzlich zusammengefaßt hat¹¹⁹), kann weitgehend auf seine Arbeit verwiesen werden. Er gibt für die folgenden Fundstellen in Kreta (Abb. 13) schwere Zerstörungen in „SM IB“ – nach meiner Meinung in Sub-SM IB (= SM II/Knossos) – an, wobei er freilich, entsprechend dem damaligen Forschungsstande, die Katastrophe auf Thera selbst noch in SM IA datiert: Tylissos, Sklavokambos, Nirou Chani, Amnisos, Gournia, Pseira, Mochlos, Palaikastro, Phaistos, Agia Triada, Mallia und Zakro (hier wird auch der neugefundene Palast in die Untersuchung einbezogen), ferner Apodoulou, Mitropolis und Arkalochori¹²⁰). Die Liste läßt sich noch um die Villen von Vathypetro¹²¹) und Pyrgos erweitern. – Hierzu sei vermerkt, daß die Villen von Nirou Chani und Tylissos nicht durchweg in SM IB, sondern mit ihrer Schlußphase in SM IIIA:1 datiert werden, so daß ihr Ende mit dem des Neuen Palasts in Knossos zusammenfällt¹²²); man kann nicht ausschließen, daß in dieser Aufstellung weitere Namen genannt werden müssen¹²³). – Andererseits ging in Mallia der Palast bereits in SM IA zugrunde, während

nisch-griechischen Schrifttafeln in Linear B-Schrift lassen sich nicht früher als SM II datieren (Palmer *a.a.O.* [Anm. 101] 355f. rechnet sogar mit dem Beginn der achäischen Herrschaft erst in SM IIIB). Auch der als Grundlage des Goldreichtums der Schachtgräber von Mykene erwogene achäische Raubzug nach Kreta (J. W. Graham in: *A land called Crete* [1968] 9) kommt chronologisch nicht in Frage; er müßte in die Endphase von MM IIIB oder in beginnendes SM IA fallen, nicht in spätes SM IA.

¹¹⁸) Die Bronzegefäßdepots stammen nicht aus dem Palast, sondern aus den benachbarten Privathäusern; der Siedlungsabbruch betrifft also nicht den Palast, sondern in dieser endgültigen Form nur die nicht-fürstlichen Bewohner von Knossos. Dies ist – zumindest scheinbar – ein Widerspruch in sich. Darf man als „Denkmodell“ annehmen, im Gefolge der Erdbebenkatastrophe sei es zu einer Erhe-

bung der Bevölkerung von Knossos gegen den König gekommen, die mit der Vertreibung der Besitzer der Häuser in der Nachbarschaft des Palastes endete? Der Befund in Mallia (S. 75) läßt solche Erwägungen möglich erscheinen.

¹¹⁹) Page *a.a.O.* (Anm. 7) 3ff. — Ähnlich: Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 58. Hingegen bezeichnet Hood *a.a.O.* (Anm. 96) 382f. wieder Krieg und Eroberung als wahrscheinliche Ursachen der Zerstörungen.

¹²⁰) Marinatos *a.a.O.* (Anm. 7) 35

¹²¹) Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 55. — Pyrgos: vgl. Anm. 126.

¹²²) Furumark, *Chronology a.a.O.* (Anm. 102) 84. 104. — Ders. *a.a.O.* (Anm. 65) 166. 254f.

¹²³) Pendlebury *a.a.O.* (Anm. 76) 228 und Hutchinson *a.a.O.* (Anm. 96) 300 datieren nicht nur das Ende von Nirou Chani und Tylissos gleichzeitig mit dem des Neuen Palastes von Knossos, sondern auch das von Amnisos.

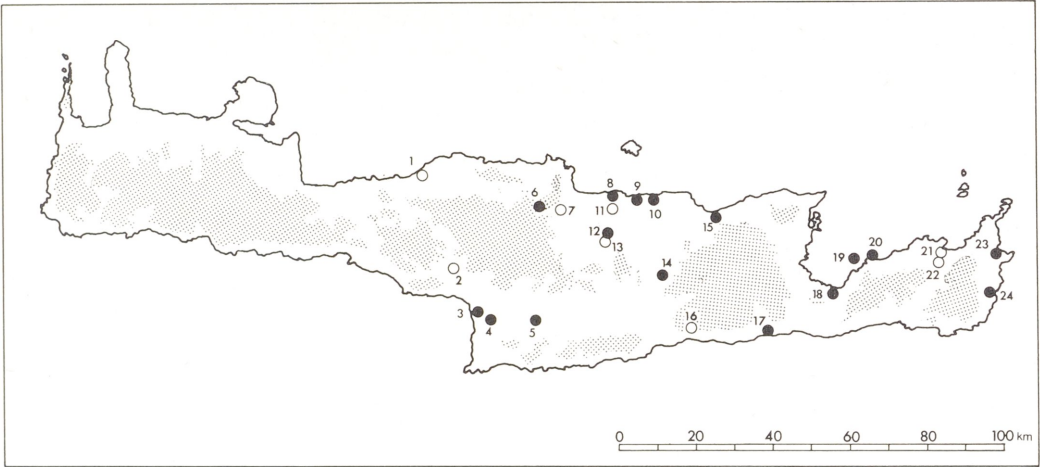


Abb. 13 Fundstellen in Kreta mit Zerstörungsspuren in SM IB oder Sub-SM IB. Punkte: Datierung schwerer Schäden in SM IB sicher. Kreise: Datierung in SM IB möglich (soweit nicht im Text erwähnt nach S. Hood, *The Minoans*). — 1 Stavromeno. — 2 Apodoulou. — 3 Agia Triada. — 4 Phaistos. — 5 Mitropolis. — 6 Sklavokambos. — 7 Tylissos. — 8 Katsamba. — 9 Amnisos. — 10 Nirou Chani. — 11 Knossos. — 12 Archanes. — 13 Vathypetro. — 14 Arkalochori. — 15 Mallia. — 16 Rousses. — 17 Pyrgos. — 18 Gournia. — 19 Pseira. — 20 Mochlos. — 21 Petras. — 22 Zou. — 23 Palaikastro. — 24 Kato Zakro.

die benachbarten Häuser auch Meeresstilkeramik der Stufe (Sub-) SM IB erbrachten¹²⁴); die Situation ist – mit umgekehrtem Vorzeichen – vergleichbar derjenigen in Knossos am Ende von SM IA¹²⁵). Übrigens wurden auch in Phaistos, Zakro oder Pyrgos¹²⁶) nach der (Sub-) SM IB-Zerstörung allein die Privathäuser erneuert, nicht die Paläste.

Gournia, Mochlos, Phaistos, Palaikastro, Pseira, Agia Triada und Zakro. Da sie SM II anders interpretieren als die heutige Forschung, können ihre Angaben nicht durchweg übernommen werden (dazu Furumark, *Chronology a.a.O.* [Anm. 102] 254f. — Mountjoy *a.a.O.* [Anm. 74] 128). Andererseits ist in den Archiven von Knossos von „Männern von Amnisos“ die Rede (Ventrìs, Chadwick *a.a.O.* [Anm. 99] 170), die eine Lebensmittelzuweisung offenbar aus den Magazinen in Amnisos erhalten sollten; die Stadt bestand demnach als Verwaltungssitz noch in SM IIIA:1 oder war zu dieser Zeit bereits wieder neu besiedelt (so Palaikastro: A. H. S. Megaw, *Arch. Reports for 1962–3*, 1963, 32. — Furumark *a.a.O.* [Anm. 65] 265).

¹²⁴) Furumark *a.a.O.* (Anm. 65) 249. 255. — Demargne, Gallet de Santerre *a.a.O.* (Anm. 65). — Chapouthier, Demargne, Dessenne *a.a.O.* (Anm. 65). — Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 58.

¹²⁵) Der Befund könnte für unser „Denkmodell“ innerer Wirren (Anm. 118) sprechen, die in Mallia freilich einen anderen Ausgang gehabt hätten als in Knossos. Es sei erwähnt, daß Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 55 auch für Mochlos, Nirou Chani, Palaikastro, Pseira, Vathypetro und Zakro Schäden in SM IA konstatiert; hierzu käme noch die Villa in Tourtoulou bei Praisos (*Arch. Reports for 1960–61*, 1961, 23).

¹²⁶) C. Cadogan, R. K. Harrison, G. E. Strong, *Antiquity* 46, 1972, 310ff.

Trotz dieser Modifikationen bleiben aber zahlreiche Fundstellen übrig, die nachweislich in (Sub-) SM IB zerstört und z.T. nicht wieder aufgebaut wurden. Soweit sich den Berichten entnehmen läßt, ist die Zerstörung in der Regel auf Brände zurückzuführen, deren Ursache ungewiß bleibt. Auf dieser Grundlage läßt sich, allein für sich genommen, weder beweisen, daß alle Schäden auf ein einziges Ereignis zurückgehen, noch, daß sie mit der Therakatastrophe zusammenhängen. In einigen wenigen Fällen ist es aber doch möglich, Auswirkungen der Thera-Eruption nachzuweisen, und vermutlich dürfen diese Befunde zur Deutung des ganzen Zerstörungshorizontes in (Sub-) SM IB herangezogen werden.

Zunächst ist an den eingangs erwähnten Befund in Amnisos zu erinnern, der den Anstoß zur modernen Thera-Forschung gab. Zwar erscheint es mir gewagt, die Bimsmassen in den Ruinen allein eines Hauses unter mehreren – und zwar gerade des in der Strandlinie gelegenen Hauses! – als Beweis dafür zu werten, daß bimsbeladene Tsunamis über die Küste hereingebrochen wären. Meines Erachtens könnte der Bims auch unter weniger dramatischen Umständen angelandet worden sein: da mit riesigen Mengen von schwimmendem Treibbims gerechnet werden muß, könnte das Material auch durch die normale Brandung abgelagert worden sein. Doch halte auch ich einen Zusammenhang mit der Thera-Eruption für wahrscheinlich.

Eindeutig ist der Befund im Palastbereich von Zakro¹²⁷): in der Zerstörungsschicht kamen erhebliche Mengen von theräischem Bims zutage, und anfangs berichtete der Ausgräber sogar von „vulkanischen Bomben“ in diesem Stratum, das durch (Sub-) SM IB-Keramik datiert wird¹²⁸). Die „Bomben“ wurden von den Vulkanologen zwar als Brandschutt identifiziert, doch steht generell der Zusammenhang zwischen dem Ende des Palastes von Zakro und der Therakatastrophe außer Frage. Dieser Befund ist entscheidend für die Datierung des ganzen Zerstörungshorizonts in Ostkreta nicht in SM IB/Knossos, sondern in ein Sub-SM IB, das zeitlich SM II/Knossos entspricht.

Auch in Pyrgos, im Osten Kretas an der Südküste gelegen, wurde im Schutt einer in „SM IB“ zerstörten Villa theräischer Bims gefunden (vgl. Anm. 126). In ihrem kurzen Bericht deuten die Bearbeiter die Möglichkeit an, der Bims könne bereits in SM IA nach Pyrgos getragen und in den Boden getreten worden sein¹²⁹), doch wird durch die Datierung der Therakatastrophe in spätere Zeit diese Hilfsannahme überflüssig.

Ebenso interessant wie problematisch sind außerdem zwei Belege aus dem religiösen Bereich, die eine unmittelbare Beziehung zur Vulkankatastrophe andeuten. So wurden

¹²⁷) N. Platon, *Kreta* (1966) 205. — Ders. *a.a.O.* (Anm. 39) 265 ff. — Ders., *Acta of the 1st Internat. Congr. on the Volcano of Thera* (1971) 395 ff. — Page *a.a.O.* (Anm. 7) 8. — Galanopoulos, Bacon *a.a.O.* (Anm. 92) 110 f. — Hood, *Kadmos a.a.O.* (Anm. 113) 102. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 157.

¹²⁸) C. J. und D. B. Vitaliano, *Am. Journal Arch.* 78, 1974, 20 datieren die Zerstörung von Zakro in SM IA; doch liegt dem der Wunsch zugrunde, den Brand des Palasts mit der bisher in SM IA datierten Thera-Eruption verbinden zu können.

¹²⁹) *a.a.O.* (Anm. 126).

unter der Schwelle eines Kultraumes in Nirou Chani mehrere Gefäße voll Bimsbrocken gefunden¹³⁰), und Hood¹³¹) hält für möglich, daß sie in „SM IB“ bei Reparaturarbeiten nach einer Zerstörung durch bimsbeladene Tsunamis deponiert wurden. Die Katastrophe wird (noch) in SM IA datiert, eine Auffassung, die ich nicht teile. Angesichts der Lebensdauer der Villa von Nirou Chani bis in SM IIIA:1 erscheint mir auch ein späterer Ansatz für die Zerstörung bzw. die Niederlegung der Gefäße vertretbar.

Am selben Ort erwähnt Hood auch ein von ihm ebenfalls in SM IA datiertes Keramikdepot im Stadtbereich von Zakro¹³²), für das er als Deutung ein „Opfer in höchster Not“ erwägt. Angesichts der Überschneidung der Keramikstile erscheint es zumindestens möglich, daß auch diese „Opfergrube“ nicht in SM IA, sondern in (Sub-) SM IB zu datieren ist. – Ein Fundkomplex in Westkreta aus späterer Zeit¹³³) deutet an, daß die Therakatastrophe noch bis SM III so lebendig in Erinnerung war, daß spezielle Riten auf sie Bezug nahmen.

Die weitverbreiteten Zerstörungen auf Kreta, die Brände in so vielen Siedlungen werden natürlich nicht primär durch den Aschenfall ausgelöst worden sein, sondern durch Erdbeben¹³⁴) und vielleicht auch, wenn man die Erfahrungen des Krakatau-Ausbruchs auf die Therakatastrophe übertragen darf, durch atmosphärische Schockwellen von vernichtender Gewalt¹³⁵). Solche Schockwellen könnten auch eine Erklärung für die Schäden in Südkreta – Phaistos und Agia Triada – abgeben, die wegen der großen Entfernung von Thera und der geschützten Lage der Messara schwieriger zu deuten sind als die Zerstörungen in Nordkreta. Freilich gibt auch diese Theorie keine Erklärung dafür, aus welchem Grunde der Palast in Knossos die Katastrophe so gut überstand, daß sich keine nennenswerten Zerstörungen nachweisen lassen (vgl. Anm. 161).

Als ein weiterer wichtiger Faktor der Zerstörungen in Kreta gilt der Aschenauswurf im Zuge der Thera-Eruption, der ganz Nord- und Ostkreta verschüttete und für längere Zeit unfruchtbar und unbewohnbar machte¹³⁶). Um einer Hungersnot zu entgehen, die beispielsweise bei dem Tambora-Ausbruch von 1815 mehr Opfer forderte als der Vulkan selbst, müßte die kretische Bevölkerung die verschütteten Landstriche alsbald verlassen haben und nach West- und Südkreta (vielleicht auch z. T. in die Levante; s. S. 87) ausgewichen sein, das aschenfrei blieb und in der fraglichen

¹³⁰) N. Platon, *Kret. Hronika* 8, 1954, 449f.

¹³¹) Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 55. — Ders., *Kadmos a.a.O.* (Anm. 113) 105.

¹³²) *Ebd.* 106 (nach *Annu. Brit. School Athens* 7, 1900/01, 123 ff. — *Journal Hell. Stud.* 23, 1903, 248 ff.). — Vgl. hierzu auch Platon *a.a.O.* (Anm. 39) 290f.

¹³³) I. Tsedakis, *Athens Annals Arch.* 1, 1968, 313f.

¹³⁴) Für die These einer unmittelbaren Auslösung („triggering“) der Eruption durch schwere

Beben vgl. P. Hédervári, *Deltion* 26, 1, 1971, 1 ff.; allgemein auch Page *a.a.O.* (Anm. 7) 43.

¹³⁵) Page *a.a.O.* (Anm. 7) 43.

¹³⁶) Ninkovich, Heezen *a.a.O.* (Anm. 55) 443. — Hood *a.a.O.* (Anm. 56) 106. — Page *a.a.O.* (Anm. 7) 39 ff. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 156 ff. — Boekschoten *a.a.O.* (Anm. 111). — Vitaliano *a.a.O.* (Anm. 128). — In diesem Band S. 34.

Zeit eine Zunahme der Bevölkerungsdichte erkennen läßt¹³⁷). Mir scheint, daß die Unterlagen des Linear B-Palastarchivs von Knossos, das aus der Endphase des Neuen Palastes (SM IIIA:1) stammt, von Hinweisen auf dieses veränderte Siedlungs- und Wirtschaftsgefüge nicht ganz frei sind. Man muß sich dabei bewußt sein, daß diese Texte etwa ein Menschenalter nach der Therakatastrophe niedergeschrieben worden sind, nicht mit historiographischen Absichten, sondern allein zu nüchterner Erfassung von Vorräten bzw. zu angemessener Verteilung des Vorhandenen an die vom Palast abhängigen Personen und die vom König unterhaltenen Heiligtümer. Es wäre daher verfehlt, direkte Angaben über die Katastrophe in den Linear B-Texten zu erwarten¹³⁸).

Doch fällt auf, daß in den Linear B-„Akten“ im Zusammenhang mit den identifizierbaren Orten Ost- und Mittelkretas stets nur von Schafzucht die Rede ist¹³⁹), während die beiden einzigen identifizierbaren Orte in Westkreta keine Standorte von Schafherden sind¹⁴⁰). Umgekehrt sind Rinder, Stiere und Ochsen in Knossos und östlich davon extrem selten und erscheinen fast nur in namentlich genannten Einzelexemplaren oder Paaren, während im westkretischen Kydonia nicht weniger als 50 Arbeitsochsen stationiert sind¹⁴¹). Heißt das, daß sich der Boden in Ostkreta noch so wenig vom Aschenfall erholt hatte, daß dort in größerem Umfang nur die Schafhaltung möglich war? Eine solche Situation müßte sich auch in den Angaben über Getreide- und Olivenanbau widerspiegeln. Chadwick¹⁴²) bemerkt erstaunt, es gäbe in den Archivakten keine Bezeichnung für „Bauer“ oder „Landarbeiter“. Dazu scheint nicht zu passen, daß öfters von erheblichen Mengen „Weizen“ die Rede ist¹⁴³). Doch handelt es sich zumeist um Zuteilungen von Brotgetreide an Personen, Gruppen oder Heiligtümer und es bleibt offen, ob das Korn in Kreta selbst angebaut oder importiert wurde. Auch Öl wird fast nur in „Lieferungsanweisungen“ – meist an Heiligtümer – erwähnt¹⁴⁴). Einmal ist von einer „Weizen“ – und Olivenernte in einem Ort Da-wo die Rede¹⁴⁵); doch ist seine Lage unbekannt, er könnte in Westkreta oder in der Messara gelegen haben¹⁴⁶). Schließlich fällt auf, wie oft – wenn diese Lesung richtig ist – von „neugepflanzten Ölbäumen“ gesprochen wird¹⁴⁷). Fast scheint es, als ob man in Kreta zur Zeit der Stufe SM IIIA:1 dabei gewesen wäre, von einer katastrophengebundenen „Not-

¹³⁷) Pendlebury *a.a.O.* (Anm. 76) 237f. — Nikovich, Heezen *a.a.O.* (Anm. 55) 443. — Page *a.a.O.* (Anm. 7) 43. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 266.

¹³⁸) Page *a.a.O.* (Anm. 7) 44 Anm. 45 findet im Archiv von Knossos „no relevant evidence“ für die Katastrophe. Daß Orte in Ostkreta genannt werden, deutet er als Reoccupation.

¹³⁹) Ventris, Chadwick *a.a.O.* (Anm. 99) 201 ff. — Finley *a.a.O.* (Anm. 100) 39 deutet dies positiv als Hinweis auf eine Textil-, Monopolwirt-

schaft“ der Herren von Kreta.

¹⁴⁰) *Ebd.* 201.

¹⁴¹) *Ebd.* 212.

¹⁴²) J. Chadwick, *Linear B. Die Entzifferung der mykenischen Schrift* (1959) 145.

¹⁴³) Ventris, Chadwick *a.a.O.* (Anm. 99) 213 ff.

¹⁴⁴) *Ebd.* 217f.

¹⁴⁵) *Ebd.* 219.

¹⁴⁶) Allerdings wird er auch (*ebd.* 202) unter den „Schafzuchtstationen“ genannt.

¹⁴⁷) *Ebd.* 272 ff.

Wirtschaft“ – der Schafhaltung – allmählich wieder zum althergebrachten Oliven- und Getreideanbau überzugehen und daß man die im Aschenregen zugrundegegangenen Olivenhaine erst jetzt nach und nach wieder erneuern konnte.

Es wäre leichtfertig, diese Angaben der Knossos-Texte überzubewerten. Doch scheinen sie mir nicht schlecht in das Bild eines Kreta zu passen, auf dem die Winterregen nach und nach die giftigen Tephra-Massen von den Berghängen gewaschen haben, so daß hier Schafherden weiden konnten, während in Randzonen des Katastrophengebietes hier und da auch ein Stück fruchtbarer Ebene wieder mit Ölbäumen bepflanzt werden konnte.

Während der Tephra-Fall sicher erwiesen ist, bereitet der Nachweis von Tsunamis auf Kreta keine geringeren Schwierigkeiten als im Falle von Thera selbst. Oben war bereits die Rede davon, daß die Bimseinschwemmung in Amnisos m. E. keinen sicheren Beweis für die Tsunami-Einwirkung bietet. Ob die Verschiebungen der Mauern, ob das Fehlen eines großen Fundamentblocks im „Haus der Lilienfresken“ wirklich nur als Folge von Tsunamis erklärt werden kann, die über dieses landeinwärts gelegene luxuriöse Haus hinwegrollten¹⁴⁸), läßt sich vom grünen Tisch nicht entscheiden. Hier wie in vielen anderen küstennahen Fundstellen, die im Einwirkungsbereich eventueller Tsunamis liegen, hat ein heftiger Brand gewütet. Page¹⁴⁹) stellt die Belege zusammen und bemerkt richtig, es müsse ausgeschlossen werden, daß in einem Hause minoischer Bauweise nach der Überflutung durch eine Riesenwoge ein Brand hätte ausbrechen können. Für Page ist Gournia ein Testfall. Die genauen Beobachtungen der Ausgräberin H. Boyd Hawes¹⁵⁰) lassen keinen Zweifel daran, daß die Siedlung auch nach dem Brande nicht überschwemmt worden sein kann; denn bei der Ausgrabung wurden selbst Häufchen lockerer Holzasche in situ angetroffen. Ein ähnliches Bild bietet der Befund bei der neuen Kontrollgrabung in Palaikastro¹⁵¹): auch hier wurden Aschenreste angetroffen, die von einer Flutwelle mit Sicherheit fortgespült worden wären. Ich möchte mich daher Page anschließen, der Tsunamis für Kreta in Abrede stellt¹⁵²).

Die historische Situation in Kreta im 15. Jahrhundert v. Chr.

Gehen wir dazu über zu prüfen, ob u. U. aus historischen Veränderungen der Folgezeit der Katastrophe neue Gesichtspunkte zu gewinnen sind. Ich möchte dazu zunächst noch einmal in einem Rückblick die Situation in Kreta vor der Thera-Eruption skizzieren. Die ganze Insel ist (nur im Westteil wohl relativ dünn) besiedelt. Der Neue Palast in Knossos steht in höchstem Glanz, und daneben blühen die kleineren Paläste in

¹⁴⁸) Marinatos *a.a.O.* (Anm. 98).

¹⁴⁹) Page *a.a.O.* (Anm. 7) 41.

¹⁵⁰) *Ebd.* 5, 38. — H. Boyd Hawes u. a., *Gournia, Vasiliki and other prehistoric sites on the Isthmus*

of Hierapetra, Crete (1908) 21.

¹⁵¹) L. H. Sackett, M. Popham, *Annu. Brit. School Athens* 65, 1970, 212.

¹⁵²) Page *a.a.O.* (Anm. 7) 44.

Phaistos und Zakro, während der von Mallia wohl schon seit SM IA in Trümmern liegt. Zahlreiche Villen und Städte bezeugen Wohlstand, wirtschaftliche Aktivität und kulturelle Blüte. Nach Ausweis der Tontafelarchive wird die Insel von mehreren Palästen aus bürokratisch verwaltet; die „Akten“ sind in einer nicht-griechischen Sprache abgefaßt und in Linear A-Schrift geschrieben. Gleichzeitig entstehen auf verschiedenen Inseln der Ägäis¹⁵³) und in Milet in Ionien¹⁵⁴) kretische Kolonien, unter denen die Stadt bei Akrotiri bisher die bedeutendste ist. Diese Expansion dürfte den historischen Kern der antiken Überlieferung vom Seereich des Königs Minos¹⁵⁵) darstellen. Für dieses expansionistische und militaristische Milieu der kretischen Thalassokratie dürfte das Kriegerfresko in Akrotiri eines der eindrucksvollsten Dokumente darstellen. Es bezeugt u. a., daß kennzeichnend mykenische (achäische) Waffen wie Turmschild und Eberzahnhelm vor der Katastrophe in Thera bereits bekannt waren¹⁵⁶). Das Kriegerfresko könnte geradezu als Illustration der antiken Überlieferung dienen, König Minos habe mit Heeresmacht versucht, den sikanischen König Kokalos von Kamikos in Sizilien zur Auslieferung des entflohenen Daidalos zu zwingen¹⁵⁷) – für die militärischen Mittel dieser Zeit ein gewaltiges Unternehmen. Bereits Hutchinson¹⁵⁸) vermutet, die Verluste bei dem sizilischen Abenteuer¹⁵⁹) hätten dazu beigetragen, daß aus den Zerstörungen in „SM IB“ eine Katastrophe wurde, die zum Zusammenbruch des kretischen Reiches führte. Chronologisch erscheint es möglich, daß der Minos des sizilischen Unternehmens der letzte König von Knossos vor der

¹⁵³) Phylakopi auf Melos: T. Atkinson u. a., *Excavations at Phylakopi in Melos* (1904). — Samos: W. Buttler, *Athen. Mitt.* 60–61, 1935–36, 190ff. — Kos: L. Morricone, *Boll. d'Arte* 35, 1950, 316ff. — Karpathos: R. Hope Simpson, J. F. Lazenby, *Annu. Brit. School Athens* 57, 1962, 160. 173. — Trianda auf Rhodos: G. Monaco, *Clara Rhodos* 10, 1939–41, 41ff.; Furumark *a.a.O.* (Anm. 65) 150ff. — Kea: J. L. Caskey, *Arch. Reports for 1971–72*, 1972, 18f. — Kastri auf Kythera: Coldstream, Huxley *a.a.O.* (Anm. 102) passim. — Zusammenfassend: Furumark *a.a.O.* (Anm. 65). — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 220ff.

¹⁵⁴) Furumark *a.a.O.* (Anm. 65) 201ff. — C. Weickert, *Istanbuler Mitt.* 7, 1957, 102ff. — Ders., *Istanbuler Mitt.* 9/10, 1959/60, 63ff. — P. Hommel, *ebd.* 31ff. — W. Schiering, *ebd.* 4ff. — Ders., *Istanbuler Mitt.* 25, 1975, 9ff.

¹⁵⁵) Herodot III 122. — Thukydides I 4,1. — Später: Diodor IV 60,3; 79,1; V 54,4; 78,3;

84,1; XXXIII 10.

¹⁵⁶) S. Marinatos, *Athens Annals Arch.* 6, 1973, 494ff.

¹⁵⁷) Herodot VII 170. — Diodor IV 79,1ff.

¹⁵⁸) *a.a.O.* (Anm. 96) 303f.

¹⁵⁹) Minos selbst wurde gleich zu Beginn des Feldzugs ermordet; seine Krieger bestatteten ihn in einer Grabanlage, deren Beschreibung bei Diodor bis ins Detail mit dem Tempelgrab in Knossos übereinstimmt. Nach gescheiterter Belagerung von Kamikos mußten die Kreter entweder auf Sizilien ihr Heer auflösen oder wieder nach Kreta absegeln, um an der süditalienischen Küste in einem Sturm ihre Schiffe zu verlieren. Jedenfalls kehrten die Überlebenden nicht nach Kreta zurück. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 225 sieht in dem Seesturm eine Tsunami der Thera-Katastrophe und läßt die Überlebenden auf eine Heimkehr verzichten, weil sie von der Verwüstung ihrer Heimat erfahren hätten.

Katastrophe gewesen ist¹⁶⁰). Dann sinken die kretischen Fundstellen außer Knossos¹⁶¹) in Trümmer.

Achäer in Knossos: eine Folge der Therakatastrophe?

In Knossos läßt sich für SM II-III A:1 ein aus historischer Sicht einschneidender Wandel nachweisen: die Archive werden jetzt in achäischem Griechisch geführt und in Linear B-Schrift geschrieben. Eine fremde Dynastie von Achäern hat die Herrschaft in Knossos ergriffen. Hieran kann kein Zweifel bestehen; doch wann ist dieser Wechsel erfolgt? Die SM II-III A:1-datierten Schrifttafeln geben darüber keinen Aufschluß. Die Beurteilung der Situation ist deswegen so schwierig, weil im Neuen Palast keine Zerstörungsspuren zu finden sind, die mit einer Eroberung erklärt werden könnten; die Achäer müssen sich also auf friedlichem Wege zu Herren von Knossos gemacht haben. Schon vor der Entzifferung der Linear B-Schrift hatten Archäologen¹⁶²) auf festländische Elemente im Stil der SM II-Keramik („Palaststil“) und der gleichzeitigen Fresken hingewiesen. In SM II sind die Achäer demnach schon Herren von Knossos. In der Folgezeit erscheinen in Kreta auch charakteristische Bau- und Grabformen mykenischen Typs¹⁶³), mykenische Gefäßformen wie die Kelchskyphoi halten ihren Einzug, und zur Zeit des trojanischen Krieges, „drei Generationen nach Minos“¹⁶⁴) – im späten SM IIIB – ist der Kreterkönig Idomeneus einer der mächtigsten Vasallen des Königs von Mykene. Doch schon zuvor, in SM III A:1, wurde der große Neue Palast von Knossos zerstört und verlor seine Palastfunktion¹⁶⁵); allein der Kleine Palast in Knossos scheint noch – bis in SM IIIB – weiterbestanden zu haben¹⁶⁶).

¹⁶⁰) Nach J. Vercoutter, *Essai sur les relations entre Égyptiens et Préhellènes* (1954) 87 setzt der Marmor Parium ein Datum von 1431 v. Chr. für Minos an. Allerdings gibt es (*RE* 15,2 [1932] 1892 s. v. Minos) auch frühere Ansätze für dieses Datum des Marmor Parium (1462/61 v. Chr.)

¹⁶¹) Page *a.a.O.* (Anm. 7) 42f. zitiert die Hypothese von Galanopoulos, Knossos könne u. U. in einer „toten Zone“ nahe dem Epizentrum des großen Erdbebens gelegen haben, in der die seismischen Erschütterungen schwächer waren als in größerer Entfernung.

¹⁶²) *Ebert* VII (1926) 90 s. v. Kreta (G. Karo). — G. A. S. Snijder, *Kretische Kunst* (1936) bes. 123f. — A. J. B. Wace, C. W. Blegen, *Klio* 32, 1939, 131ff. — Matz *a.a.O.* (Anm. 102) 269. — Ders., *Kreta, Mykene, Troja* (1956) 103. — Besonders ausgewogen unter-

scheidet Furumark (*a.a.O.* [Anm. 65] bes. 160. 256f.) zwischen festländischen Elementen und solchen, die aus dem Meeresstil hervorgegangen sind.

¹⁶³) Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 58.

¹⁶⁴) Herodot VII 171.

¹⁶⁵) Hood macht darauf aufmerksam, daß das Ende des Neuen Palastes zeitlich mit dem der Alten Kadmeia in Theben übereinstimmt (vgl. auch S. Symeonoglou, *Kadmeia* 1 [1973] 74). Er erwägt, der König von Mykene könne die beiden mächtigen Konkurrenten, die offenbar enge Kontakte unterhielten (H. Catling, A. Millett, *Archaeometry* 8, 1965, 3ff. wiesen spektrographisch einen überraschend hohen Anteil kretischer Keramik in Theben nach), mit Waffengewalt seiner Herrschaft unterworfen haben. In diesem Zusammen-

Nun läge es durchaus im Sinne der kriegerischen Machtpolitik der Achäer, die Schwäche Kretas nach den Verwüstungen der Therakatastrophe für ihre Zwecke genutzt und sich der Herrschaft über die jetzt wehrlose Insel bemächtigt zu haben^{166a}). Spannungen zwischen dem Festland und Kreta bestanden schließlich schon lange¹⁶⁷). Doch bedurfte es wohl erst irgendwelcher ungewöhnlicher Ereignisse, die Kreta so schwächten, daß man zunächst seine Außenposten in der Ägäis¹⁶⁸) und schließlich Kreta selbst überwältigen konnte. – Ist dies aber die einzige Möglichkeit, die Ereignisse im 15. Jh. v. Chr. zu erklären? Ich meine nicht. Schon der Zug nach Kamikos ist m. E. von achäischem Geist bestimmt. Dann aber müßte die achäische Herrschaft in Knossos schon in die Zeit vor der Therakatastrophe zurückgehen, und der König Minos, dessen Tod ja wohl in die letzten Jahre vor der Eruption fällt, könnte selbst schon ein Achäer gewesen sein¹⁶⁹). Die Datierung des Beginns der Katastrophe auf Thera selbst in die Stufe SM II/Knossos, die sich auf das kyprische Importgefäß stützt, spricht für diese Annahme.

Einen weiteren Hinweis in diesem Sinne verdanken wir den Ausgrabungen in Kastri auf Kythera. Hier wurde an geschlossenen Fundkomplexen eine Spätstufe von SM IB nachgewiesen, die Coldstream „Alternating Style“ nennt (Abb. 11)¹⁷⁰): ein SM IB-Stil ohne horror vacui, mit eigenartigen Kombinationen heterogener Elemente wie 8-förmiger Schilde, Doppeläxte oder dem heiligen Knoten, die – ohne damit identisch zu sein – unmittelbar auf den SM II-Palaststil von Knossos vorausweisen. Die Entstehung

hang wäre dann auch das Ende von Tylißos, Nirou Chani etc. zu sehen. Diese Annahme ist wahrscheinlicher als die Spekulationen um Revolten der Kreter gegen die Fremdherrschaft oder gar eine „Taktik der verbrannten Erde“ von seiten der Achäer, bevor sie ihre „unhaltbar gewordene“ Position in Kreta aufgaben und sich auf das Festland zurückzogen. Vgl. hierzu Page *a.a.O.* (Anm. 7) 12. — Dow *a.a.O.* (Anm. 101) 138. — Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 58 — F. Hampl *a.a.O.* (Anm. 39) 105.

¹⁶⁶) Die Diskrepanz zwischen der homerischen Überlieferung von der Macht des Idomeneus und dem zu dieser Zeit schon lange ruinösen Zustand des (großen) Neuen Palastes war für Palmer *a.a.O.* (Anm. 101) 181 ein Grund dafür, das Ende auch des großen Palastes ins späte SM IIIB herabzudatieren. Dank den Forschungen M. R. Pophams (*The last days of the Palace at Knossos* [1964] passim; *Annu. Brit. School Athens* 65, 1970, 191 ff.) steht aber

fest, daß in SM IIIB nur eine nichtpalatiale Reoccupation im Bereich des Neuen Palastes bestand, die zusammen mit dem Kleinen Palast im späten SM IIIB endete.

^{166a}) Für eine achäische Eroberung Kretas im Gefolge der Thera-Katastrophe z. B.: N. Platon *a.a.O.* (Anm. 39) 297.

¹⁶⁷) Für Störungen des kretischen Ägypten-Handels durch die Achäer bereits in SM IA: F. Schachermeyr, *Die minoische Kultur des alten Kreta* (1964) 110 ff.

¹⁶⁸) Furumark *a.a.O.* (Anm. 65) 178 ff. — Hope Simpson, Lazenby *a.a.O.* (Anm. 153) 174. — Dow *a.a.O.* (Anm. 101) 137. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 221.

¹⁶⁹) Hierfür könnte auch sprechen, daß sich die eteokretischen Städte Praïsos und Polichne nicht an Minos' Zug nach Sizilien beteiligten (*RE* 21,2, 1952, 1368 ff. nach *Herodot VII* 170).

¹⁷⁰) Coldstream, Huxley *a.a.O.* (Anm. 102) 302 f.

dieses Stils beginnt vor der Therakatastrophe, die sich in Kastri abzeichnet; in Kreta begegnet entsprechende Keramik häufiger nur in Knossos, das die Katastrophe überdauerte¹⁷¹⁾, vereinzelt aber auch an Orten wie Palaikastro, die nach der großen Zerstörung verlassen wurden. Daß der Alternating Style auf Thera bisher nicht nachgewiesen ist, dürfte denselben Grund haben wie sein weitgehendes Fehlen in Ostkreta: angesichts der langsamen und offenbar ungleichmäßigen Ausbreitung neuer Keramikstile im minoischen Raum reichte die Zeit zwischen den ersten Anfängen der Alternating Style-Ware und dem Siedlungsabbruch auf Thera wohl nicht mehr aus, die neuartige Keramik auf der Insel Verbreitung erlangen zu lassen. Es wäre m. E. gewagt, aus dem Fehlen des Alternating Style auf Thera chronologische Schlüsse zu ziehen.

Vergleicht man diesen Stil mit dem „klassischen“ Meeresstil des früheren SM IB, so drängt sich der Eindruck auf, daß die Kombinationen disparater Zierelemente und die auffallende Vorliebe für Schildmuster¹⁷²⁾, wie sie ja auch an den SM II-Fresken in Knossos und später in Tiryns zu beobachten ist, bereits achäischen Geist verrät. Ist diese Auffassung richtig, und trifft die Datierung der Therakatastrophe in SM II/Knossos zu, so dürfte der Machtwechsel in Knossos in die Zeit vor der Katastrophe fallen, und Minos müßte als Achäer gelten; die Bezeichnung der vorachäisch-kretischen Kultur als „minoisch“ wäre unter diesen Voraussetzungen nicht ohne Ironie.

Spuren der Katastrophe in Ägäis und Levante

Die Therakatastrophe muß weite Bereiche in der Ägäis und im ganzen Ostmittelmeergebiet betroffen haben. Wie steht es hier mit archäologischen Nachweisen?

Praktisch negativ ist der Befund auf dem griechischen Festland. Die ungeheure Tsunami-katastrophe, mit der Pomerance¹⁷³⁾ das Ende der mykenischen Kultur erklärt, läßt sich nicht archäologisch nachweisen. Außerdem könnte eine Naturkatastrophe im späten SH IIIB nicht mit der Thera-Eruption zusammenhängen. So bleibt als einziger indirekter Hinweis ein Befund in der messenischen Fundstelle Nichoria zu nennen¹⁷⁴⁾, wo in der SH IIA-Schicht Brocken von theräischem Bims gefunden wurden. Die Fundumstände sprechen aber dafür, daß sie nicht durch Meereswogen, sondern vom Menschen nach Nichoria befördert wurden; bisher sind vom Festland auch keine Hinweise auf den Aschenfall bekannt¹⁷⁵⁾.

Auf den Inseln der Ägäis ist die Situation ein wenig günstiger. Dabei brauchen uns Tephrafunde auf Paros und Anaphi als rein vulkanologische Phänomene (S. 32) nicht

¹⁷¹⁾ z. B. *Annu. Brit. School Athens* 62, 1967, Taf. 81 e.

¹⁷²⁾ Diese fehlen im „klassischen“ SM IB: Coldstream, *Huxley a.a.O.* (Anm. 102) 301.

¹⁷³⁾ *The final collapse of Santorini a.a.O.* (Anm. 89) 17f.

¹⁷⁴⁾ G. Rapp jr., *Science* 179, 1973, 471ff. — Ders., *Hesperia* 44, 1975, 126.

¹⁷⁵⁾ Rapp, *Science a.a.O.* (Anm. 174) 473.

zu beschäftigen. Doch liegen von Kastri¹⁷⁶, Agia Irini auf Keos¹⁷⁷), Trianda auf Rhodos¹⁷⁸) und von Milet an der Küste Ioniens¹⁷⁹) Beobachtungen von Erdbebenschäden vor, die in die fragliche Zeit fallen. Bims oder Vulkanasche wurde bisher nicht nachgewiesen, und wenn Coldstream Bauarbeiten in Kastri in Verbindung mit Tsunami-Schäden bringt, so nur aus dem Grunde, daß ja die Existenz vernichtender Tsunamis in der Ägäis als Axiom gilt. Beobachtungen wie in Amnisos, die immerhin als Hinweis auf seismische Flutwellen interpretiert werden könnten, sind m. W. nirgendwo gemacht worden.

Auch im Ostmittelmeer gibt es in der fraglichen Zeit schwere Erdbebenschäden. Die eindrucksvollsten Hinweise verdanken wir den Ausgrabungen in Enkomi auf Zypern¹⁸⁰), wo zwei Zerstörungen nachgewiesen wurden. Die erste datiert nach kretischer Importkeramik in SM IA, die zweite – schwerere – in SM IB oder Sub-SM IB. Eine Reihe flüchtiger Massenbestattungen in benachbarten Gräbern, mit denen ihre Belegung endet, scheint mit der älteren Katastrophe zusammenzuhängen¹⁸¹).

Anders ist die Situation in Ugarit an der syrischen Küste. Auch hier wurden Spuren eines vernichtenden Erdbebens nachgewiesen¹⁸²), das mit der Therakatastrophe in Zusammenhang gebracht zu werden pflegt. Wohl auf diese Katastrophe bezieht sich ein Bericht des syrischen Königs Abimilki an einen Pharao¹⁸³). Dieser Brief spricht von außerordentlich schweren Verwüstungen in Ugarit: „eine Hälfte der Stadt ist zerstört, die andere ist nicht mehr da“. Die letztere Aussage wird als Hinweis auf eine schwere Tsunami verstanden, die den tiefgelegenen Hafen Ugarits (Minet el Beida) heimgesucht hätte. Erinnerungen an Flutwellenkatastrophen scheinen sich auch in ugaritischen Göttermythen erhalten zu haben¹⁸⁴). Da an der palästinensischen Küste Anschwemmungen von Bims bekannt sind (S. 32), ist die Möglichkeit einer nach Osten gerichteten Tsunami bei der Therakatastrophe nicht a priori auszuschließen¹⁸⁵). Der bisher dort gefundene Bims stammt allerdings nicht von Thera, sondern von Lipari.

Die Schwierigkeit bei der Interpretation der Zerstörungen in Ugarit liegt darin, daß die erwähnten Schäden im Stratum RS nicht früher datiert werden können als in das 14. Jh. v. Chr., und wenn der Abimilki-Brief in el Amarna sich auf das archäologisch nachgewiesene Unglück bezieht, ist durch die engbegrenzte Existenzdauer von el Amarna von 1375 bis 1358 v. Chr. ein Datum gegeben, das nicht mit der Therakatastrophe zusammenhängen könnte, sondern allenfalls mit dem Ende des Neuen Palasts in Knossos – das aber als Menschenwerk zu betrachten ist.

¹⁷⁶) Coldstream, Huxley *a.a.O.* (Anm. 102) 32.

¹⁷⁷) Caskey *a.a.O.* (Anm. 153).

¹⁷⁸) Hierzu: Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 220.

¹⁷⁹) Schiering *a.a.O.* (Anm. 58) 5. 6.

¹⁸⁰) Dikaios, *a.a.O.* 2 (Anm. 83) 501 ff.

¹⁸¹) *Ebd.* 506.

¹⁸²) C. F. A. Schaeffer, *Syria* 18, 1937, 137 ff.

¹⁸³) *Ebd.* 139 ff. — Ders., *Ugaritica* 1 (1939) 35.

— Ders. *a.a.O.* (Anm. 84) 9 ff. — Ninkovich, Heezen *a.a.O.* (Anm. 55) 446.

¹⁸⁴) R. Dussaud, *Syria* 16, 1935, 196 ff.

¹⁸⁵) So auch Page *a.a.O.* (Anm. 7) 41.

Spuren der Katastrophe in Ägypten?

Aus Ägypten scheinen keine direkten archäologischen Hinweise auf die Naturkatastrophe zur Zeit von SM II/Knossos vorzuliegen, die in die Regierungszeit Amenophis' II. (1450–24 v. Chr.) oder seines Nachfolgers fallen müßte¹⁸⁶); der Zeitanatz in die Regierung Thutmoses' III. (ca. 1501–1447 v. Chr.) bei Ninkovich/Heezen¹⁸⁷) basierte auf der Annahme, die große Verwüstung von Thera sei im frühen SM IA erfolgt. – Ninkovich und Heezen weisen darauf hin, daß die ägyptische Literatur von einer Naturkatastrophe berichtet, bei der der Himmel verdüstert war und die Sonne mittags so bleich wie der Mond, „Lärm war überall“ und derlei Züge mehr, die sich gut mit einem schweren Vulkanausbruch, mit Aschenwolken und atmosphärischen Vibrationen im Schallwellenbereich erklären ließen¹⁸⁸). Allerdings ist die Primärquelle, „Die Ermahnungen des Ipuwer“¹⁸⁹), in ihrer Datierung unklar; der Kern dürfte sich auf Ereignisse am Ende des Alten Reichs beziehen¹⁹⁰), während die vorliegende Kopie erst aus der 19. oder 20. Dynastie stammt¹⁹¹). Wieviel von den Aussagen Ipuwers (z. B. „niemand segelt mehr nach Keftiu“ – d. h. Kreta) richtig ist, wieviel auf späteren Einschüben und Änderungen beruht, kann ich nicht beurteilen. Jedenfalls erscheint es geraten, nicht alle Einzelheiten des Ipuwertextes als „Zeugenaussagen“ für eine Naturkatastrophe um 1425 v. Chr. zu betrachten.

Unmittelbar auf Kreta nehmen die thebanischen Grabfresken von „Gesandten des Landes Keftiu“ Bezug, die in mehreren Beamtengräbern aus dem 15. Jh. v. Chr. gefunden wurden. Sie wurden des öfteren abgehandelt¹⁹²), so daß ich mich auf ein Kurzreferat des Forschungsstandes beschränken kann.

Seit langem ist erkannt, daß die Keftiu-Gesandten mit zwei verschiedenen Trachten bekleidet dargestellt werden und daß sich hierin ein chronologischer Unterschied ausdrückt. Die Gräber des Senmut (um 1490), des Useramon (um 1475) und die erste

¹⁸⁶) W. C. Hayes, M. B. Rowton, F. H. Stubbings, *Cambridge Ancient History*³ I, VI (1962) (Sepparatdruck) 75. — Pendlebury *a.a.O.* (Anm. 76) 222f.

¹⁸⁷) *a.a.O.* (Anm. 55) 444.

¹⁸⁸) *Ebd.* 446. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 229ff.

¹⁸⁹) A. H. Gardiner, *Admonitions of an Egyptian sage from a hieratic papyrus in Leiden* (1909). — J. Pritchard, *Ancient Near Eastern texts* (1955) 441.

¹⁹⁰) A. Erman, H. Ranke, *Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum* (1923) 450.

¹⁹¹) J. Vercoutter, *L'Égypte et le monde égéen préhellénique* (1956) 40ff. — Vgl. auch Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 231; er weist selbst auf die

möglichen Fehlerquellen hin, die den historischen Wert des Ipuwer-Texts mindern.

¹⁹²) H. J. Kantor, *Am. Journal Arch.* 51, 1947, 57ff. — Vercoutter *a.a.O.* (Anm. 191) 185ff. — Evans *a.a.O.* (Anm. 26) 736ff. — Pendlebury *a.a.O.* (Anm. 76) 222f. — Hutchinson *a.a.O.* (Anm. 96) 106ff. — Vercoutter *a.a.O.* (Anm. 160) 111ff. — Schachermeyr *a.a.O.* (Anm. 167) 109ff. — Hood *a.a.O.* (Anm. 106) 95f. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 68. 222. 331f. 265. — Skeptisch gegenüber der Möglichkeit, hieraus Rückschlüsse auf die Situation in Knossos ziehen zu können, ist E. Vermeule, *Greece in the Bronze Age* (1964) 151.

Fassung der Fresken im Rechmire-Grab (um 1470/60) zeigen die Keftiu-Leute in knossischer Hoftracht mit dem kurzen, vorne hochgezogenen Schurz und Phallustasche bekleidet. Im letztgenannten Grabe wurde dieses Kleidungsstück später übermalt und der mykenischen Tracht angeglichen, die durch einen längeren, vorn geschlossenen und gefalteten „Kilt“ mit reich verziertem Saum gekennzeichnet ist. Die mykenische Tracht begegnet dann noch einmal in den Fresken des Mencheperreseneb-Grabes, das in die Regierungszeit von Amenophis II. (1450–24)¹⁹³) datiert ist¹⁹⁴). Die Gesandten der frühen Freskengruppe tragen datierbare SM IA-Gefäße, und diese Darstellungen waren mit einer Grundlage für die Datierung dieser Zeitstufe in die erste Hälfte des 15. Jh. v. Chr.

Zu Recht wird vermutet, daß die Um-Malung der Kreter auf den Rechmire-Fresken in Mykenen den Machtwechsel in Knossos widerspiegelt. Da zwischen der Errichtung des Grabes und der Beisetzung des Bauherren kein beliebig großer Zeitraum verstrichen sein wird, erscheint es gerechtfertigt, den Einzug der Achäer in Knossos um 1450 v. Chr. oder etwas früher anzusetzen. Wenn unsere Datierung der Thera-Eruption in die Zeit um 1425 v. Chr. zutreffen sollte, könnte der Befund im Rechmire-Grab u. U. unsere Vermutung stützen, daß der Machtwechsel in Knossos bereits vor der Katastrophe erfolgt ist¹⁹⁵). Daß mit dem Mencheperreseneb-Grabe die Keftiu-Darstellungen enden und auch Nennungen von „Keftiu“ kaum mehr vorkommen (und wenn, dann wohl nur noch als gelehrte Zitate aus älteren Quellen), dürfte seine Erklärung darin finden, daß in der Regierungszeit Amenophis' II. oder Thutmoses' IV. die Thera-Katastrophe eintrat und die wirtschaftliche Macht des (achäisch beherrschten) Kreta für lange Zeit vernichtete. Daß in der Folge das achäische Festland den Ägyptenhandel unangefochten beherrschte, fände so eine plausible Erklärung: für ein Menschenalter oder länger würde Kreta kaum kostbarere Handelsgüter anzubieten gehabt haben als Wollstoffe; es wäre nur logisch anzunehmen, daß es auf dieser Basis gegenüber dem hochgeschätzten Salböl-Export des Festlandes, der aus der Fülle mykenischer Bügelkannen in Ägypten zu erschließen ist, nicht konkurrenzfähig war.

Mit Ägypten hängt auch eine andere Überlieferung zusammen, die in allen „Weltkatastrophen“-Theorien eine bedeutende Rolle spielt: die Schilderung der „Biblischen Plagen“, jener Naturphänomene, die dem Exodus des Volkes Israel aus Ägypten vorangingen¹⁹⁶). Die Datierung der Theraeruption in SM IA zwang – wenn man schon Zusammenhänge mit Thera annehmen wollte – dazu, den Exodus in die Regierung Thutmoses' III., d. h. in eine Blütezeit des Neuen Reichs zu verlegen, als sich die ägyptische Macht bis nach Syrien erstreckte; wie Krebs richtig bemerkt, wäre es für die

¹⁹³) Datierungen nach Hayes/Rowton/Stubbings *a.a.O.* (Anm. 186).

¹⁹⁴) Dies ist die letzte Keftiudarstellung, die als Originalquelle gelten kann (Vercoutter *a.a.O.* [Anm. 191] 367).

¹⁹⁵) Anders Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 212, 233, der

noch von einer Datierung um 1460 v. Chr. für die Eruption bzw. ihren Beginn ausgeht.

¹⁹⁶) z. B. A. G. Galanopoulos, *Alteuropa* 10, 1964, 131 ff. (hiergegen mit guten Argumenten W. Krebs, *Alteuropa* 12, 1966, 135 ff.). — Nikovich, Heezen *a.a.O.* (Anm. 55) 447. —

Kinder Israel ebenso sinnlos wie unmöglich gewesen, bei dieser Machtkonstellation ausgerechnet im – ebenfalls von Ägypten beherrschten – Palästina Zuflucht zu suchen. Eine Umdatierung der Eruption in die letzten Regierungsjahre Amenophis' II. oder in die kurze Regierungszeit Thutmoses' IV. (1424-1417/6 v. Chr.) würde die Aussichten für derartige Erklärungen verbessern, zumal schon unter Amenophis II. Ägypten seine Machtpolitik aufgab¹⁹⁷). Doch blieben Palästina und Syrien bis in die Amarnazeit formal unter ägyptischer Oberhoheit¹⁹⁸). Es sei erwähnt, daß das Alte Testament¹⁹⁹) „stillschweigend gewisse Übereinstimmungen zwischen der Auswanderung der Kreter aus Kaphtor und dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten voraussetzt“²⁰⁰), die möglicherweise auch chronologisch verstanden werden sollen. Es wäre denkbar, daß Bewohner Ostkretas nicht allein nach Westkreta geflohen wären, sondern z. T. auch in die Levante. Es würde aber zu weit führen, dieser Frage – die durch die Verquickung mit der Philisterüberlieferung²⁰¹) kompliziert ist – nachzugehen.

Erinnerungen an die Katastrophe in antiker Überlieferung?

Eventuelle Katastrophenberichte in der griechischen Mythologie sollen hier nur noch gestreift werden. Die Unterscheidung zwischen rein mythischen Motiven und geschichtlichen Fakten bedarf historischer und philologischer Spezialkenntnisse, die mir nicht zu Gebote stehen, und müßte ohnehin den Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Von den „Flut-Sagen“ scheint sich die Euxantios-Überlieferung direkt auf die Thera-katastrophe zu beziehen: Minos kam mit einer großen Flotte nach Keos, wo er die Liebe der Fürstentochter Dexithea gewann²⁰²); als er bald darauf „nach Knossos“ aufbrechen mußte, ließ er die Hälfte seiner Mannschaft zum Schutz der Dexithea und des bald darauf geborenen Euxantios auf Keos zurück. Pindar²⁰³) läßt den Euxantios dann von einer Naturkatastrophe berichten, bei der Zeus und der Erderschütterer Poseidon „an einem Tage . . . das Land und eine zahllose Menge in die Tiefe des Tartarus schickten, während sie nur meine Mutter und ihr wohlummauertes Haus

Hood *a.a.O.* (Anm. 56) 108. — Galanopoulos, Bacon *a.a.O.* (Anm. 92) 193. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 263f. — Die Arbeit von J. G. Bennett, *Systematics* 1 (1963) 127ff. war mir leider nicht zugänglich.

¹⁹⁷) W. C. Hayes, in: *Cambridge Ancient History*³ II/1 (1973) 324.

¹⁹⁸) Bei einem Aufenthalt der Israeliten „in der Wüste Sinai“ von 40 Jahren (5. *Moses* 29,4) würde der Beginn der Invasion ins Land Kanaan in die Amarnazeit fallen, also eine Periode des fast völligen Niedergangs ägypti-

scher Macht. Das paßt nicht schlecht zu der Annahme, die „biblischen Plagen“ seien Auswirkungen der Thera-Eruption gewesen.

¹⁹⁹) *Amos* 9,7; *Zephanja* 1,15.17; 2,5; *Jeremia* 47,2.4 u. a. m.

²⁰⁰) Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 263. — Ähnlich auch Ninkovich, Heezen *a.a.O.* (Anm. 55) 447.

²⁰¹) *RE* 19,2 (1938) s. v. Philister, 2391ff. — G. A. Lehmann, *Ugarit-Forschungen* 7 (1970) 39ff.

²⁰²) Bakchylides, *Siegesgesänge* 1, 2–17.

²⁰³) Pindar, *Paian* IV, 40ff.

verschonten“. Diese Erfahrung nahm dem herangewachsenen Euxantios die Lust, einem Ersuchen der Kreter zu folgen und dort König zu werden²⁰⁴). – Da Keos im Nordwesten von Thera liegt, könnte es von einer Tsunami getroffen worden sein²⁰⁵). Dieselbe Erklärung bietet sich auch für die Deukalionische Flut an, eine in Thessalien lokalisierte „Sintflut“, deren Datierung um 1430 v. Chr. (Marmor Parium)²⁰⁶) auffallend mit der archäologischen Datierung der Theraeruption übereinstimmt. Nach der geographischen Lage zu urteilen, könnte es sich bei der thessalischen Flut um dieselbe Tsunami gehandelt haben, die zuvor Keos verwüstete. – In die Zeit des Tantalos und damit auch des Minos – der Tantalos-Enkel Atreus war der Gemahl der Minos-Enkelin Aerope – fällt eine Überflutung der Troas²⁰⁷) im Rahmen einer Naturkatastrophe, die von Lykien bis zur Troas die ganze kleinasiatische Westküste durch Erdbeben und Flutwellen verheerte²⁰⁸). Die übrigen Flutsagen aus Griechenland²⁰⁹) sind zu ungenau, als daß sie auf die Therakatastrophe bezogen werden könnten. Neuerdings wird verschiedentlich auf Zusammenhänge zwischen der Überlieferung vom Untergang der Insel Atlantis und dem rekonstruierbaren Ablauf der Therakatastrophe hingewiesen²¹⁰), eine Theorie, die sich übrigens bis 1872 (L. Figuier) zurückverfolgen läßt. Daß Platons Schilderung von Atlantis Züge trägt, die sich z. T. auf die minoische Kultur beziehen könnten, und die

²⁰⁴) Die „Entdeckung“ dieser Überlieferung dürfte Vermeule *a.a.O.* (Anm. 192) 154 zu verdanken sein; sie läßt offen, auf was für eine Katastrophe sich der Bericht bezieht. Für Beziehungen zur Therakatastrophe: Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 217ff.

²⁰⁵) Ein chronologischer Konflikt mit der Überlieferung von Minos' Sizilienzug besteht wohl nur scheinbar: daß die Katastrophe auf Euxantios einen so tiefen Eindruck gemacht hat, spricht dafür, daß er sie – als Kind – bereits bewußt miterlebt hat. Diese Jahre würden Minos Zeit für den Zug nach Kamikos geben, wenn angenommen werden kann, daß beide Überlieferungen einen historischen Kern enthalten und sich auf denselben Minos beziehen.

²⁰⁶) A. G. Galanopoulos, *Altertum* 9, 1963, 3ff. — Ninkovich, Heezen *a.a.O.* (Anm. 55) 448. — Galanopoulos, Bacon *a.a.O.* (Anm. 92) 121. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) 236ff. — Platon *a.a.O.* (Anm. 39) 298ff.

²⁰⁷) Strabon 1, 3, 17 (Luce *a.a.O.* [Anm. 27] 240).

²⁰⁸) Die Überflutung der Troas durch eine Sturmflut, mit der sich Poseidon an dem Troerkönig Laomedon rächte (Homer, *Ilias* VII 452. — Apollod. 2,9), kann – wenn überhaupt die an-

tike Sagenwelt Datierungen zuläßt – nicht mit der Tantalos-Flut identisch sein, sondern müßte m. E. ungefähr eine Generation später angesetzt werden. — Erwähnt sei noch eine weitere Flut in der Troas, mit der Poseidon die Wälle und Gräben des Griechenlagers zerstörte (Homer, *Odyssee* VII 436ff.; XII 17ff.); sie ist für Zusammenhänge mit Thera zu spät.

²⁰⁹) Samothrake: Diodor 47, 3–5 (Luce *a.a.O.* [Anm. 27] 241). — Attika, Thriasische Ebene: Apollod. 3, 14, 1 (Luce *a.a.O.* 238). — Argolis: Pausanias 2, 22, 4 (Luce *a.a.O.*). — Troizen: Pausanias 2, 30, 6 und 2, 32, 8 (Luce *a.a.O.* 239f.). — Zur troizenischen Sage vom Tod des Hippolytos durch eine Strandwelle vgl. auch Euripides, *Hippolytos* 1198ff. (Luce *a.a.O.* 239); Hippolytos lebte in der Zeit des Minos (*RE* 8,2 [1913] s. v. Hippolytos 1865ff.); doch ist eine einfache Meereswelle als Waffe des Poseidon zu geläufig, als daß der Tod des Hippolytos auf eine Tsunami von Thera zurückgeführt werden müßte. — Schließlich seien Flutsagen aus Rhodos (Diodor 5,56ff.; Luce *a.a.O.* 240f.) und der südwestkleinasiatischen Landschaft Lykien (Plutarch, *Moralia* 248; Luce *a.a.O.* 240) genannt.

Nennung einer furchtbaren Naturkatastrophe als Grund für den Untergang der Insel ist besonders von Galanopoulos – Bacon, Luce und auch von Marinatos in Verbindung mit Thera gebracht worden²¹¹). Doch ist auch dies m. E. kein schlüssiger Beweis dafür, daß der Atlantisbericht als historische Quelle anerkannt werden kann.

Zusammenfassung

Fassen wir zusammen: die Insel Thera wurde durch eine Vulkankatastrophe zerstört, in deren Verlauf mehrere Ansiedlungen aus spätminoischer Zeit von Bims und vulkanischer Asche verschüttet wurden. Asche und Bims derselben Eruption ist in Tiefseebohrkernen und Bodenproben aus Mittel- und Ostkreta nachgewiesen. Der Eruption ging ein Erdbeben um einen kürzeren, wohl nur einige Monate betragenden Zeitraum voraus.

Die Keramik der Katastrophenzeit ist in allen jetzt von Marinatos und den früher von Fouqué, Gorceix, Mamet und Zahn ausgegrabenen Siedlungen auf Thera größtenteils dem Florastil zuzuweisen. Bisher wurde die Katastrophe daher auch in die Zeitstufe SM IA datiert. Dieser Zeitansatz schuf für die Korrelation der Katastrophe auf Thera mit den Zerstörungen in Mittel- und Ostkreta, die in die Stilstufe SM IB fallen, erhebliche Schwierigkeiten und wurde von archäologischer Seite meist dahingehend ausgelegt, daß zwischen dem Beginn der Eruption – d. h. dem Siedlungsabbruch auf Thera – und dem Höhepunkt der Katastrophe, zu dem Kreta verwüstet wurde, mehrere Jahrzehnte verstrichen wären. Diese Annahme wurde aber von den Vulkanologen für unwahrscheinlich erklärt; sie halten eine kurze Dauer der Eruption für wahrscheinlich.

Inzwischen liegen von Thera mehrere Fundstücke vor, die in die Stilstufe SM IB zu datieren sind. Eine spätkyprische Importschale aus den französischen Ausgrabungen um 1870 läßt sich sogar nicht früher als um 1425 v. Chr., d. h. in die Zeitstufe SM II/Knossos datieren. Die Diskrepanz gegenüber dem Großteil der theräischen Funde und gegenüber der Keramik der Zerstörungsschichten der meisten Siedlungen auf Kreta (die stilistisch SM IA + IB vertritt) klärt sich insofern auf, als angenommen werden kann, die („SM IA“-) Keramik des Florastils habe allgemein bis in die Zeitstufe SM II/Knossos vorgeherrscht; die neu hinzukommenden Gattungen des Meeresstils und des Alternating Style („SM IB“) waren zahlenmäßig sehr in der Minderheit, und die Keramik des Palaststils („SM II“) ist fast nur auf Knossos beschränkt, wo sie

²¹⁰) Vgl. besonders Galanopoulos, Bacon *a.a.O.* (Anm. 92) passim. — J. W. Mavor, *Reise nach Atlantis* (1969) passim. — Luce *a.a.O.* (Anm. 27) passim. — S. Marinatos, *Kret. Hronika* 2, 1950, 195 ff. — Ders., *Some words about the legend of Atlantis*² (1971). — Platon

a.a.O. (Anm. 39) 303 ff.

²¹¹) Die allgemein „minoischen“ Züge von Atlantis bemerkte bereits K. T. Frost, *Times* vom 19. 2. 1909. Er bezog die Atlantis-Überlieferung auf Kreta.

von einer fremden achäischen Dynastie eingeführt wurde. Hierdurch erklärt sich auch das Fehlen von Palaststilware in Ostkreta: die kretische „Provinz“ – und so auch die kretischen Kolonien auf den Inseln der Ägäis – wurden von dem Wechsel der Dynastie in Knossos nicht direkt tangiert. Man braucht aus dem Fehlen dieser höfischen Keramik in Ostkreta und auf den Inseln daher nicht zu schließen, die allgemeine Zerstörung hier fiel in eine Zeit vor der Zeitstufe SM II, d. h. vor 1425 v. Chr., und könne daher nicht mit der Therakatastrophe zusammenhängen. Hingegen spricht alles für die Annahme, die fast allgemeine Verwüstung Kretas, die vielfach zu einem Siedlungsabbruch führte, ginge auf die Erdbeben und die Verschüttung von Nord- und Ostkreta mit theräischer Vulkanasche bei der großen Eruption zurück. Nur wenige Siedlungen in Mittelkreta (vor allem Knossos) haben die Katastrophe auf unerklärliche Weise überdauert und sind erst in der Stufe SM IIIA: 1 oder IIIA: 2 (ca. 1400/1375 v. Chr.), wohl infolge kriegerischer Ereignisse, zugrunde gegangen.

Auf mehreren ägäischen Inseln sind kretische Kolonialgründungen nach Art von Thera durch Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen worden, die in die Verbreitungszeit der Meeresstilkeramik fallen und wahrscheinlich in die Zeitstufe SM II/Knossos gesetzt werden dürfen, also mit der Therakatastrophe zusammenhängen. In der Zeit zwischen SM IA und SM IIIA: 1 verwüstete ein schweres Beben auch die kyprische Stadt Enkomi. Aus chronologischen Gründen muß hingegen eine schwere Naturkatastrophe in der nordsyrischen Hafenstadt Ugarit aus dem Zusammenhang der Therakatastrophe gelöst werden. Aus Ägypten liegen keine absolut eindeutigen Zeugnisse über Auswirkungen der Therakatastrophe vor; doch kann sich der biblische Bericht über die „Plagen“ vor dem Exodus u. U. auf Begleiterscheinungen der Theraeruption beziehen.

Die Herabdatierung der Eruption von Thera in die Zeitstufe SM II (um 1425 v. Chr.) wurde allgemein durch den alten Fund des kyprischen Importgefäßes notwendig. Erkennen wir diesen Befund als beweiskräftig an, so muß angenommen werden, daß der Einzug achäischer Herren in Knossos nicht im Gefolge der Naturkatastrophe, als Kretas Macht aufs nachhaltigste geschwächt war, erfolgte, sondern schon früher, so daß der mythische König Minos selbst möglicherweise schon ein Achäer war.

Nachtrag

Während der Drucklegung erschienen drei Aufsätze, deren enge Beziehung zum Thema einen Nachtrag nahelegt. P.-A. Mountjoy²¹²⁾ veröffentlicht Meeresstilkeramik aus Knossos und spricht die – nicht nur forschungsgeschichtlichen – Fragen kurz an, die mit diesem Material zusammenhängen (s. S. 70f.). Anschließend daran²¹³⁾ behandelt er eine späte Gruppe im Rahmen der Meeresstilkeramik (s. S. 82f.).

²¹²⁾ P.-A. Mountjoy, *Annu. Brit. School Athens* 69, 1974, 173–175.

²¹³⁾ Ders., *ebd.* 177–180.

Vor allem verlangt eine Notiz von M. Popham²¹⁴) zu einem Hauptthema meiner Untersuchung – der Chronologie von SM IB und SM II sowie der Zeitstellung und Art der Katastrophe in Kreta – eine kurze Stellungnahme. Popham, derzeit wohl bester Kenner des Fundguts aus der Spät- und Endphase des Palastes von Knossos, setzt sich mit der Theorie auseinander, das Ende des Palastes sei gleichzeitig mit den „SM IB“-Zerstörungen in Ostkreta eingetreten bzw. SM II in Knossos (der Palaststil) sei keine Zeitstufe, sondern eine mit „SM IB“ (dem Meeresstil) in Ostkreta gleichzeitige Lokalerscheinung. Er lehnt diese Auffassung grundsätzlich ab. Sein Hinweis, daß das Ende des Palastes (an der Wende von SM IIIA:1 zu SM IIIA:2) unmöglich mit dem Zerstörungshorizont in Ostkreta zur Zeit des Meeresstils gleichgesetzt werden kann, wurde oben unabhängig von Pophams Notiz bereits berücksichtigt. Ein weiteres Argument für diese Zeitdifferenz ist die Verbreitung von SM IIIA:1-Keramik in Ostkreta im Rahmen der Reoccupation nach der Katastrophe dort.

Popham geht ausführlicher auf den Befund in Mallia ein, wo in einem einzigen Hause Palaststilkeramik gefunden wurde, während die Nachbargebäude – die ebenso wie jenes in einer Brandkatastrophe zugrunde gegangen sind – nur Meeresstilware aufwiesen. Er sieht hierin den Beweis dafür, daß die Auffassung (auch der französischen Ausgräber von Mallia) von einer Gleichzeitigkeit beider Stile verfehlt sei. Besonders wenn berücksichtigt wird, daß nach Mountjoy (Anm. 1) auch die Meeresstilkeramik nicht in Ostkreta, sondern in Knossos beheimatet sei, wirkt Pophams Hinweis auf die verschiedene Zeitstellung der fraglichen Fundverbände und auf deren Ende in zwei Schadenfeuern zu unterschiedlichen Zeitpunkten zunächst bestechend. Doch ist seine Auffassung nur dann diskutabel, wenn die Stratigraphie in Mallia auch nur der Möglichkeit Raum läßt, daß das Haus mit Palaststilware später zugrunde gegangen ist als die Nachbarhäuser. Die Ausgräber haben aber offensichtlich nichts beobachtet, was für eine solche Möglichkeit sprechen könnte.

Von größter Bedeutung ist, daß Popham nicht nur an der Unexplored Mansion in Knossos, sondern auch am Palast selbst Hinweise auf Zerstörungen (Brand und Wiederaufbau) in SM II, ein Menschenalter vor dem Ende des Palastes, aufzeigt. Da er die Eruption des Thera-Vulkans in SM IA datiert, stellt sich ihm die Frage gar nicht, ob die Schäden in Knossos mit diesem Ereignis zusammenhängen könnten. Tatsächlich lehnt er Auswirkungen der Therakatastrophe für Kreta ab und führt sämtliche Zerstörungen hier, sowohl im Osten als auch in Knossos, auf menschliche Einwirkung – vermutlich auf kriegerische Ereignisse – zurück.

Es wäre leichtfertig, sich über Pophams Beobachtungen und Hinweise sorglos hinwegsetzen zu wollen, zumal sich die Kompliziertheit der Verhältnisse im spätminoischen Kreta in seinen knappen Ausführungen wieder beispielhaft zeigt. Wenn aber die

²¹⁴) M. Popham, *American Journal of Arch.* 79, 1975, 372–374.

Möglichkeit eingeräumt werden darf, daß die Katastrophe auf Thera durch die Gefäße Abb. 5 (oben Anm. 80) und Taf. 10,1 (oben Anm. 75) in die Zeit des Palaststils von Knossos datiert wird, wenn auch als wahrscheinlich bezeichnet werden darf, daß in Zakro die Tephra in Brandschichten mit Meeresstilkeramik auf dieselbe Phase desselben Vulkanausbruchs zurückgeht, der die Besiedlung auf Thera beendete, dann bleibt m. E. die Auffassung weiterhin vertretbar, Palast- und Meeresstil (und in peripheren Lagen wie Trianda und Thera sogar noch der Florastil) hätten sich zeitlich überschritten. Pophams Hinweis auf Zerstörungen in Knossos während des dortigen SM II könnte dann den schwerwiegendsten Einwand gegen unser Bild der Therakatastrophe gegenstandslos machen: daß sie sich gerade im gut erforschten Knossos nicht nachweisen lasse. Ungewollt könnte Popham dazu beigetragen haben, das Bild der großen Naturkatastrophe im Zusammenhang mit der Eruption des Thera-Vulkans um 1425 v. Chr. abzurunden.